P.o.germ.
2104
h

Die

[illegible] Nürnberg.

oder

Cicerone für Lustwandler.

Mit

acht Ansichten

von

Fried. Geißler.

Nürnberg,
bei Joh. Adam Stein.

EDV 63391
P.o.germ. 2104 h

gez., 8 Tafeln

<36637033190013

<36637033190013

Bayer. Staatsbibliothek

Friedr. Geissler fecit Nberg 1827

Duzendteich.

Die Umgebungen von Nürnberg.

Ein Taschenbuch für Lustwandler

von

J. J. Widenmann

mit acht Ansichten von Fried. Geisler.

Nürnberg, 1828.
bei Johann Adam Stein.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

[Gedruckt bei Sebald.]

07/08/256

Der

ruhmgekrönten Künstler-Stadt,

dem

geselligen Sinne ihrer Bewohner

und

seinen lieben Freunden

nah und ferne

geweiht

vom

Verfasser.

Vorwort.

Ein kleiner Scherz, den der Verfasser mit dem Gedichte: Unser Tivoli bei Nürnberg — schon im Jäner 1826 machte, gab die Veranlassung zur Entstehung dieses Taschenbuchs.

Wie jenes hat das Ganze keinen andern Zweck, als dem heimischen Leser einige Unterhaltung dadurch zu verschaffen, daß er beschrieben lesen, und zum Theile in schönen Bildern sehen kann, was ihm nicht unbekannt ist; denn das mit geistigem Auge zu schauen und zu vergleichen, was das Körperliche schon oft sah, vermag ein eignes Vergnügen zu gewähren. Auch Feder und Grabstichel sind wie der Pinsel im Stande, neue Reitze der Natur zu leihen. In des Verf. Absicht lag zugleich, jeden Ort in seiner Eigenthümlichkeit, so viel möglich, darzustellen.

Dem Fremden möge es bei seinem Hierseyn verkünden, wo er Unterhaltung findet; ihn soll es auf manches Schöne der Umgebung aufmerksam machen, und zu geschichtlichen Erinnerungen leiten.

Entfernten Kennern der Orte möge es manche schöne, da frohverlebte Stunde ins Andenken zurückrufen!

Allen Lesern, die sie nicht kennen, soll das Büchlein Kenntniß geben, wo und wie man hier

Gelegenheit gewinnt, angenehm und gesellig zu leben, und die Lust wecken, sich hievon zu überzeugen. Für sie sind einige Anmerkungen mehr beigefügt, als ausserdessen nöthig erscheinen.

Das wollte der Verfasser. Auf mehr macht das Büchlein nicht Anspruch, wie es auch nur das Produkt der Spiele einer heitern Laune in freien Stunden ist, die kunstlos und ungesucht giebt, was der Moment gewährt. Ihr gehören auch alle eingeflochtenen Beziehungen an, so wie dem bescheidnen Scherze, dem Beleidigungen fremd sind, und der nur zu erheitern strebt.

Der Unterzeichnete rechnet sich's noch zur Pflicht, ehrend und dankend die gefällige Bereitwilligkeit unsers rühmlichst ausgezeichneten Künstlers Herrn Friedrich Geisler, dieß Werkchen mit Ansichten zu schmücken, öffentlich anzuerkennen.

Eine freundliche Aufnahme dieser kleinen Gabe, die ihr Erscheinen nur einer besondern, sehr schätzbaren Theilnahme dankt, möge der angenehme Lohn seyn

Nürnberg, den 15. Juni 1827.

des Verfassers.

I.

Wanderungen

in

der Nähe.

Fried. Geissler del. & sculp. 1821.

Grosreut.

Unser

Tivoli bei Nürnberg.

****

Allen Freunden

des

Oertchens

gewidmet.

Ille terrarum mihi (nobis) praeter omnes
Angulus ridet!

Horat. L. II. Od. 6.

I.

Die Wanderung nach Tivoli.

****

Wohin? fragt' ich hier einen Freund,
Dem ich am Thor begegnet,
Der, ob die Sonne auch nicht scheint,
Und es sogar noch regnet,
Doch in Gesellschaft kam gerannt,
Die bunten Schirme aufgespannt: —
Wohin bei solchem Wetter?
„Nach Tivoli, Herr Vetter!“

Nach Tivoli? — Du scherzest ja!
Wo soll denn der Ort liegen?
Rings in der Gegend fern und nah,
So weit die Blicke fliegen,

Ist mir kein Oertchen noch bekannt,
Das ich geholt aus welschem Land
Den Namen seinen Hüttchen,
Und von Horazens Gütchen.

„So folge uns! Wir wandern hin;
„Da kannst du es beschauen.“
Wohlan, es sey! Laßt fort uns zieh'n,
Mag es auch niederthauen!
Wenn diese Schönen sich nicht scheu'n,
Und solche Wand'rung nicht bereu'n,
Müßt' ich mich wahrlich schämen,
Nicht Theil daran zu nehmen.

Nun zieht man fort. Und von der Höh',
Die man sonst Kuhberg nannte,
In der ehrwürd'gen Veste Näh',
Wo spähende Gesandte,
Die man durchs weite Thal hin schickt,
Der großen Landschaft Reitz entzückt,
Gieng's abwärts durch die Gärten
Mit fröhlichen Gefährten.

Und da, wo Platners Anlag schließt, [1])
Der erst mit schönem Sinne,
Was Nürnberg doch zu lang vermißt,
Begonnen zum Gewinne
Für alle, die Natur erfreut,
— Ihm sey der Ehre Kranz geweiht! —
Ward rechts hin eingebogen,
Und Hecken durch gezogen.

Und weiter gieng es durch's Gefild'
So mannigfach bebauet:
Hier keimen Spargel zart und mild,
Und edle Kräuter schauet
Man dort, der Nas' und Pfeife werth
Wie solche, die der Kranke ehrt,
Und rings der Fluren Seegen,
Den Winde sanft bewegen.

Und während wir mit frohem Sinn
Stets einer nach dem andern,
Wie manche Lüfte Segler zieh'n,
Und scherzend vorwärts wandern,

Theilt sich der Wolken grauer Bund,
Und 's Blaue guckt schon aus dem Rund'
Der Spaltungen hernieder,
Und rings erklingen Lieder.

So kamen wir jetzt an Großreut,
Und gehen fort am Oertchen,
Hübsch lang, doch nur zwei Häuser breit
Und arm an netten Gärtchen,
Und kaum sind wir dem Wirthshaus nah,
So ruft der Freund: „Jetzt sind wir da!"
In Tivoli? — „Zu dienen!"
Nun denkt Euch meine Mienen!

Großreut und Tivoli! — Gewiß,
Sagt' ich, das ist zum Lachen! [2])
„Warum? Kann man es in Paris
„Und München schöpferisch machen,
„Daß man den Namen Orten leiht,
„Sey er dem Oertchen auch geweiht,
„Das eint zu frohen Kreisen,
„Und wir d'rum ehrend preisen."

So sprach entgegen mir der Freund.
    Was will man weiter sagen?
Wo uns die Freude gern erscheint,
    Fern von des Lebens Plagen
Im kleinen Kreise Scherz und Lust
Uns grüßt, und höher hebt die Brust,
    — Jed Winkelchen auf Erden —
    Kann Tivoli uns werden!

****

II.

Der Aufenthalt in Tivoli.

****

Wir traten ein. Hört, was ich fand!
Ein Stübchen ländlich, reinlich,
Halb weiß getüncht, halb grau die Wand,
Die Bretterdecke bräunlich
Von Oehlfarb glänzend, und zur Seit'
Umher die Sitze nicht zu breit,
Die Tische — ohne Beine — [3])
Zwei große und drei kleine.

Rechts an der Thür steht eine Schwank,
Die Gläser auszuspülen,
Und in der Ecke dran ein Schrank,
Den Trinkgeräthe füllen;

Dann kömmt der Ofen, gar nicht klein,
Ihn schließt ein Holzgeländer ein;
  An ihm ein Kabinetchen
  Mit Kind und Wieg' und Bettchen.

Das Vög'lein, das am Balken hängt,
  Hätt' ich doch bald vergessen!
Wird er mit Rauch oft viel beschenkt,
  Singt er doch wie besessen,
Und was auch unter ihm geschieht,
Ihn kümmert's nicht, wenn er's auch sieht;
  Er schickt uns seine Lieder
  Recht lustig immer nieder.

Da sitzen wir denn Tisch an Tisch
  Recht wohlgemuth beisammen,
Und schwätzen Buntes im Gemisch,
  Indeß die Kerzen flammen,
Die man für Raucher hergestellt,
Damit es nicht am Lichte fehlt,
  Mit leichten Wolken-Spielen
  Die Schönen einzuhüllen.

Sobald die Sonne Wärme schenkt,
Und bei des Sommers Schwühle,
Wenn mild sich erst der Abend senkt,
Sitzt in des Schattens Kühle
Man aussen auf des Hauses Flur
Und in der Laube, die man nur
Aus Noth an Plätzen wählet,
Weil es an Fernsicht fehlet.

Am Amfang fehlt der Freude doch
Das wahre muntre Leben.
Denn drinnen in der Küche noch
Kocht erst die Quelle eben —
Die braune Gab' aus der Levant, —
Wem ist sie wohl noch unbekannt? —
Die giebt's hier rein und herrlich
Mit Rahm, auch gut — doch spärlich.

Und da habt Ihr den Hauptmagnet —
Das gute reine Täßchen!
Es zieht hieher, wie's Wetter weht,
Und schafft manch Kaffeebäschen,

Bei Damen nicht blos auch bei Herr'n;
Denn wer — wer trinkt es nicht doch gern?
In reinlichen Geschirrchen
Kömmt's schon; — schließt's Plauderthürchen!

Der feine Duft steigt süß empor
Vom Geist der braunen Bohnen;
Wir schlürfen ihn im stillen Chor,
Und tauschen nicht mit Kronen;
Ein Lächeln der Zufriedenheit
Zieht selbst die schönsten Lippen breit,
Und schwebt auf allen Mienen: —
So hat es mir geschienen,

Und jetzt ist erst die Freude los.
Jed' Auge leuchtet heller;
Sobald sein Täßchen man genoß,
Geht jedes Mündchen schneller:
Man schwätzt nun traulich immer fort,
Und Scherz beflügelt Wort an Wort,
Und manche droll'ge Sachen
Erwecken heitres Lachen.

Geschäftlos doch ruh'n Damen nicht;
Seht nur der Hände Regen!
Indeß der Mund recht freundlich spricht,
Sich Nadeln schnell bewegen:
Hier wird gestrickt, dort wird genäht,
Und wie das all so lustig geht!
Ich sag's Euch im Vertrauen,
'S ist fröhlich anzuschauen.

Ist klein zuweilen uns're Zahl,
Wird manches Spiel getrieben
Wie: Stirbt der Fuchs — und öfter Mal
Das Fragspiel: Wie wir's lieben.
Und auch der Künste allerlei
Führt wechselnd oft der Scherz herbei;
Die Herr'n doch leicht verlieren
Sich ins — Politisiren.

So schwindet denn die Zeit dahin,
Es naht die Aufbruchs Stunde;
Wir kehren heim mit frohem Sinn,
Froh scheidend aus der Runde.

Was wollt Ihr mehr von Tivoli?
Wer Freude sucht, der findet sie,
Und so kann Es auf Erden
Jed Winkelchen uns werden.

****

Erinnerungen.

1) Der Kaufmann und Markts-Vorsteher Herr Georg Platner hatte einen öden Grund vor seinem Gartenhause an der Erlanger Straße im Jahre 1816 zu einer englischen Anlage umwandeln lassen, welche nun gerne besucht wird.

2) Ein Scherz, dem Orte, wohin der Verfasser mit seinen Freunden gerne kömmt, einen hübschern Namen zu geben, wie man auch anderwärts zu thun beliebt, veranlaßte diese Benennung und ein gleicher Scherz das Gedicht. Billig steht es auch den übrigen voran, weil es die Idee zum Ganzen gab.

3) „Ohne Beine" die Tische haben statt Füßen zwei Brettchen übers Kreuz als Fußgestell zusammengemacht, wie dieß auf dem Lande hierorts noch vielfach so gebräuchlich ist.

****

Hummelstein.

Nürnbergs China.

****

„Heut komm mit mir, mein lieber Vetter!
„Jüngst folgte ich auch willig Dir,
„Und heute ist doch schönes Wetter,
„Auch ist es weiter nicht von hier.“
Wohin soll denn die Wandrung gehen?
Weit lieb ich nicht, Dir's zu gestehen.
„Nach China führe ich Dich heut;
„Drum folge nur, es ist nicht weit!“

Nach China, wie? Ha, ha! ich merke,
Wohin Du mit dem Namen spielst.
Du hast, seh ich, etwas im Werke,
Glück zu denn, daß Du es erzielst!
„Errathen! Sieh, so will ich nennen
„Ein Oertchen, das doch alle kennen,
„Und fortan jedermann gefällt,
„Weil es — in Ehren sich erhält!“

So sprachen beide gute Freunde
Von Tivoli uns noch bekannt,
Die Jugend und Verwandtschaft einte,
Und Freundschaft enger noch verband.
Sie wanderten auch Arm im Arme
Voll frohen Sinns und frei von Harme
Zur guten Stunde munter fort
An ihren neu geprägten Ort.

Der Eine machte jetzt den Weiser;
Der Andre wußte nicht, wohin?
Sie ließen links und rechts die Häuser,
Und giengen, wie die Straßen ziehn,
Nun die Museums-Brück hinüber,
An der Lorenzer Kirch vorüber,
Die lange Straße grade aus,
Zum Frauenthore dann hinaus.

Rechts schlugen sie hin, wo die Wäsche
Man hegt und pflegt, die Wand'rung ein.
Hier schießt man wohl gar oftmals Versche
Ins beste Linnenzeuch hinein! [1])

Man gehet, denkt Euch! zwischen Galgen —
Und Tafelhof, sieht Kinder balgen, [2])
Und über Brügelbrück und Steg
Des dunkeln Fischbachs führt der Weg. [3])

Drauf kamen sie hinaus ins Freye,
Und zwischen schönre Fluren grün,
Der Spenderin von gutem Heue
Gieng's an und zwischen Hecken hin.
Auch zeigt, daß man's nicht übersehe,
Sich da ein Ansatz von Alleee,
Und sind die Bäume nur erst groß,
Bleibt auch der Weg nicht schattenlos.

Links ließen Lichtenhof sie stehen,
Wie er seit langen Jahren steht,
Von Alter schwarz schon anzusehen: [4])
Und hüpfend über's Bächlein geht
Es nun am Weiher recht behende
Und unter der Allee Fragmente —
Nur wenig Schritte weiter fort,
Da sind sie am bestimmten Ort.

Hier also, fragt der Eine lächelnd,
Soll künftig Nürnbergs China seyn?
„Ja so, entgegnet, Kühle fächelnd,
„Der And're, heißt mir Hummelstein."
Darf man wohl auch den Grund erfahren?
„Herbeigeholt sey er mit Haaren
„Denkst Du? — Weil es sich ringsum schließt,
„Wie China, das ummauert ist."

Sie standen jetzt bei der Anlage,
Die Freunde emsig ausgeführt,
An dem Salett, bei dem, zur Klage!
Ein Windchen seine Kraft probirt. [5])
Doch suchten in den innern Räumen
Sie unter seinen Schatten-Bäumen
Und in den netten Häuschen sich
Ein Plätzchen vor der Sonne Stich.

Vereint war'n hier schon Viele,
Und mehr noch kamen immer an;
Man labte sich in seiner Kühle
Mit dem, wozu man Lust gewann,

Mit Kaffee, Thee und Fahrenbacher
Und anderm Bier. Die Wolkenmacher
Bediente man wie überall
Mit eines Lichtes nöth'gen Strahl.

Noch mancher Kreis von Herrn und Damen
Versammelte sich heute hier,
Und gegen Abend endlich nahmen
Auch Musikanten noch Quartier,
Der Hoboisten brave Bande
Erschien mit ihrem Kunstvorstande,
Und weckte durch ihr schönes Spiel
Der Musik herrliches Gefühl.

Seit langen Zeiten ist schon immer
Auch dieser Lustort viel beliebt,
Und in des Hauses obern Zimmer,
Das zwar nicht Raum für viele giebt,
Vereinet sich im hohen Kranze
Recht gern und oft mit seltnem Glanze
Ein schöner Zirkel ausgewählt,
Von heiterm Ernste stets beseelt.

Hier hat auch oft in schönen Stunden,
Wenn sich der Blumenkelch erschließt,
Sich mancher Blick zum Blick gefunden,
Der Feuer in die Herzen gießt,
Und Lieb hat sich mit Lieb verbunden,
Und Hymen dann den Kranz gewunden;
Drum wer den Gott der Liebe ehrt,
Dem bleibt das Oertchen fortan werth.

Die Aussicht aus dem Fenster malet
Dem Aug' ein hübsches großes Bild.
In seiner größten Breite strahlet
Die Stadt, wie Thal und Höh'n sie füllt,
Der Veste Ernst im Hintergrunde,
Der Thürme Pracht mit ihrer Runde
An jedes Eck vom weiten Zelt
Gleich Riesenposten hingestellt. [6])

Und gießt des Lichtes höchste Töne
Die Sonne Abschiednehmend aus,
Dann steht das Bild in vollster Schöne,
Wie Flur und Hain, so Thurm und Haus.

So wird zum kleinen Bellvedere
Des Zimmers, rauchgefüllte Sphäre;
Drum weilen immer hier auch gern
Der Damen viel, noch mehr der Herr'n.

Die Stunden rauschen froh von hinnen,
Erheitert lächelt jeder Blick,
Und Frohsinn spricht aus aller Mienen;
Man kehrt vergnügt zur Stadt zurück.
Doch nähern nimmer sich die Kreise
Nach Tivolis geschätzter Weise;
Drum — herrscht etwa hier Chinas Geist,
Das Fremdes immer von sich weist?!

****

Anmerkungen.

1) In dieser Gegend sind vorzüglich viele Waschgelegenheiten.

2) Der Weg führt zwischen Häusern und Gärten hin, wovon die eine Seite Galgenhof, die andre Tafelhof heißt, allenthalben von Kindern belebt, wie die Vorstädte überall es sind.

3) Der Bach, welcher durch diese Gegend fließt und von den Teichen bei Dutzendteich herkommt, heißt der Fischbach, obgleich die Fische eine seltne Erscheinung darin seyn mögen; ein Theil desselben fließt in und durch die Stadt.

4) In diesem Schlößchen hatte Gustav Adolph, König von Schweden, als er dem österreichischen Feldherrn Wallenstein, Herzog von Friedland hier gegenüberstand, sein Hauptquartier, und die Bettstelle soll noch gezeigt werden, in der er lag.

5) Durch eine schöne Sammlung von Beiträgen wurden mehrere Freunde Humelsteins in Stande gesetzt, außerhalb des Hauses eine kleine englische Anlage herstellen zu lassen, und mit einem Salette und mehrern Ruhsitzen zu versehen, was mit besonderm Eifer betrieben wurde. Unglücklicher Weise hatte der Wind, kaum daß jenes Salett eingedeckt war, das Dach wieder abgehoben.

6) Die vier Thürme, östlich am Laufer, südlich am Frauen-, westlich am Spittler- und nordwestlich am

Neuen-Thor sind eine schöne Zierde der Stadt. Sie bilden einen aufrecht stehenden Mörser, und wurden in den Jahren 1552—1557 unter Leitung des Werkmeisters Georg Unger, zuverlässig nach Albrecht Dürrers Anleitung zum Festungsbau, um die viereckigten, welche da standen und sich noch innerhalb befinden, gebaut.

****

Dutzendteich.

****

„Die Chaißen rollen schon: wohin?“
„Kaum hat es Ein Uhr noch geschlagen!“
Hört man die Fremden oft hier fragen;
Denn nach dem Frauenthore zieh'n
Der Menschen viel zu Pferd, zu Fuße,
Und rufen nickend sich zum Gruße.

Wohin? Jeh nun, nach Dutzendteich!
Am Sonntag hält er stets Parade;
Die schöne Welt von jedem Grade
Kömmt her, am Prunk und Staate reich.
O, er versteht zu produziren,
Selbst Chaißen, Pferde samt Geschirren!

Eh man das Wäldchen noch erreicht,
Da ist der Dutzenden schon einer;
Doch Fische fängt in ihm wohl keiner;
Denn — trocken liegt er jetzt, und zeugt
Auf seinem feuchten, guten Grunde
Des Gräses Schmuck, der Blumen bunte.

So haben mehr schon aufgehört,
Das Reich von Dutzend-Teich zu bilden,
Und umgewandelt zu Gefilden
Sind sie dem Oekonomen werth.
Er läßt sie jetzt mit Sensen fischen,
Und seinem Vieh den Fang auftischen.

Das Wäldchen durch zieht sich's recht schön;
Doch giebt sein Schatten wenig Kühle,
Beim Sonnen-Brand ist's drückend schwühle,
Umsonst hofft man, ein sanftes Weh'n
Wird uns in seiner Dämmerung grüssen,
Und von der Stirn die Tropfen küssen.

Hat man die Brücke dann passirt,
So öffnen sich der Anlag Pfade —
Die anglisirte Promenade,
Die erst zum Sammelplatze führt,
Wo rings in hoher Bäume Dunkeln
Die schönsten Sterne lieblich funkeln.

Hier einen sich, umher vertheilt,
Des alten Nürnbergs Schmuck und Zierden —
Die Männer ersten Rangs und Würden:
Wer Gott dient, richtet, oder heilt,
Vereint mit denen, die stets handeln,
Und die gemeßner Schritte wandeln.

Bei ihnen dann ein Chor von Damen,
Die ehrenvoll das Alter schmückt,
Die noch der Jugendreitz beglückt,
In frohen Gruppen all beisammen,
Und um sie her mit losen Zügeln
Schwebt Frohsinn auf der Anmuthflügeln.

Durchwandelt still die seltne Flur,
Beschauet aller Blüthen Schöne,
Und höret die melod'schen Töne
Süßholder Lippen, die die Spur
So leicht zum Herzens Grunde finden,
Wie sanfte Blicke schnell entzünden!

Und vom Genusse voll die Brust,
Den Harmonien noch erheben,
Die Musiker für — etwas geben,
Komm't denn nur auch mit Eurer Lust
Zum Herrscher selbst von diesem Reiche,
Zum Großmogul vom Dutzendteiche.

Respeckt vor ihm, ein tücht'ger Teich,
Der hin so weit den Spiegel dehnet,
Den selbst ein Schlößchen links verschönet,
Der Fluten einem Seee gleich,
Von Stürmen hin und her gejaget,
Wildschäumend an die Dämme schlaget!

Doch wie er ruht heut still und klar,
Den blauen Aether wiederspiegelnd,
Die Ufer auch, die, rechts sich hügelnd,
Umgränzen ihn, und eine Schaar
Von Eichen, Eschen, Föhren, Fichten,
Die sich zu Wäldern rings verdichten!

In seinen hellen Tiefen haust
Ein trefflich Heer von guten Fischen:
Doch hofft Ihr, sie auch auf den Tischen;
Zu schauen, wo man trinkt und schmaust,
So könn't Ihr, leider! nur erfahren,
Ein einzig Mal kaum in zwei Jahren. [1])

Vom Wildgeflügel allerlei
Birgt er zwar auch im Schilf und Rohre;
Allein es wird hier nur dem Ohre
Zur Lock-Speis und der Mund bleibt frei,
Doch ist's ein Lustspiel oft den Augen,
Wenn Entchen auf und niedertauchen.

Seht nur! Auch Nachen steh'n bereit,
Uns durch die Fluten hinzutragen.
Wohlan, laßt eine Fahrt uns wagen,
Einladend winkt die Abendzeit,
Und, während wir die Ruder schwingen,
Ein Lied im frohen Chore singen!

Doch erst die Gondel schaut, wie schön,
Und Pretiosa ist ihr Name!
Wohl pretiös sey auch die Dame,
So meint Ihr? — Nun, Ihr könnt' es seh'n.
Sie fährt um Geld und gute Worte
Euch, — wenn sie kann, — an alle Orte. [2])

Für heut steigt in ein Schiffchen nur!
Denn flinker geht's mit solchen Nachen;
Sie schauckeln uns bei Scherz und Lachen,
Und lassen jener dann die Spur.
Sie mag mit ihren schweren Vieren
Uns nur pathetisch nachkutschiren!

****

Schifferlied.

****

Lustig in die Wellen
In die hellen
Taucht die Ruder ein!
Laßt uns plätschernd theilen
Ohne Weilen
Ihren Wiederschein!

Kräftig seine Sehnen
Muß man dehnen,
Ziehen stark und gut,
Daß der Nachen flüchtig
Fort und tüchtig
Ackre seine Flut.

Seht Ihr die Geleise?
Kreis' an Kreise
Fliehen von uns fort,
Weiter stets sich dehnend
Stiller sehnend
Nach dem ferner Port.

Wie wir fort uns wiegen
Im Vergnügen
Zu dem fernen Ziel!
Zieh so kurzes Leben
Still und eben
Durch der Zeiten Spiel!

Fährt sich's nicht recht friedlich,
Und gemüthlich
So vom West umhaucht?
Wollt Ihr mit den Jahren
Schöner fahren,
Bis es niedertaucht?

Wohl, wer eng umschlungen,
Lust durchdrungen
Seine Bahn durchfährt!
Heiter geht's zum Ziele,
Sanft und kühle
Und die Fahrt hat Werth!

****

O herrlich war die Fahrt,
Vom Winde kühlend sanft umfächelt,
Indeß der Abend rosigt lächelt,
Ein Frohgenuß der schönsten Art!
Doch nun soll auch mit seinen Gaben
Uns Dutzendteich nach Kräften laben.

Sucht nur ein Plätzchen Euch noch auf;
Denn wenig giebt es mehr im Kreise!
Bestellt ist Trank, bestellt ist Speise,
Und seht! schon bringt man sie im Lauf,
Und wird das Beste nicht beschieden,
Ist man hier einmal doch zufrieden. —

Das ist, was in der schönen Zeit,
Wenn die Natur im Schmucke pranget,
Und lieblich uns die Luft umfanget,
Der Lustort seinen Gönnern beut.
Doch selbst, wenn auch die Blätter scheiden,
Gewährt er seine eignen Freuden.

Im Saale oben, schön geschmückt,
Da können Raum wohl viele finden;
Denn Tische sich an Tische binden;
Doch wird er oft zu voll beglückt,
Räumt man den Damen ein die Sitze,
Die Herren stehn — in Rauch und Hitze.

Hat dann des Winters frost'ger Hauch
Des Teiches stille dunkle Wogen
Mit lichter Decke überzogen,
Da bietet neue Lust er auch:
Wie tummeln sich dann ganze Haufen
Mit Schleifen und mit Eisschuhlaufen!

Und viele Herren sind galant;
Auf Schlittchen, hübsch und nett gebauet,
Sich manche Dame gern vertrauet
Der starren Flut, und schnell gewandt
Durchflieget unter Scherzgesprächen
Mit ihr der Läufer rasch die Flächen.

Und im Vergnügen fühlt man nicht,
Wie unsanft Nase, Kinn und Ohren
Der rauhe Wind schon ausgefroren,
Bis endlich die Empfindung spricht;
Dann kehrt man froh ins warme Zimmer,
Und freut sich seiner doppelt immer.

So ist denn unser Dutzendteich
Durch alle vier der Jahreszeiten
An immer neu- und alten Freuden,
An wahrer Lebenswürze reich.
Ihn schöner fortan zu gestalten,
Mag sein Verein stets einig walten! [5]

****

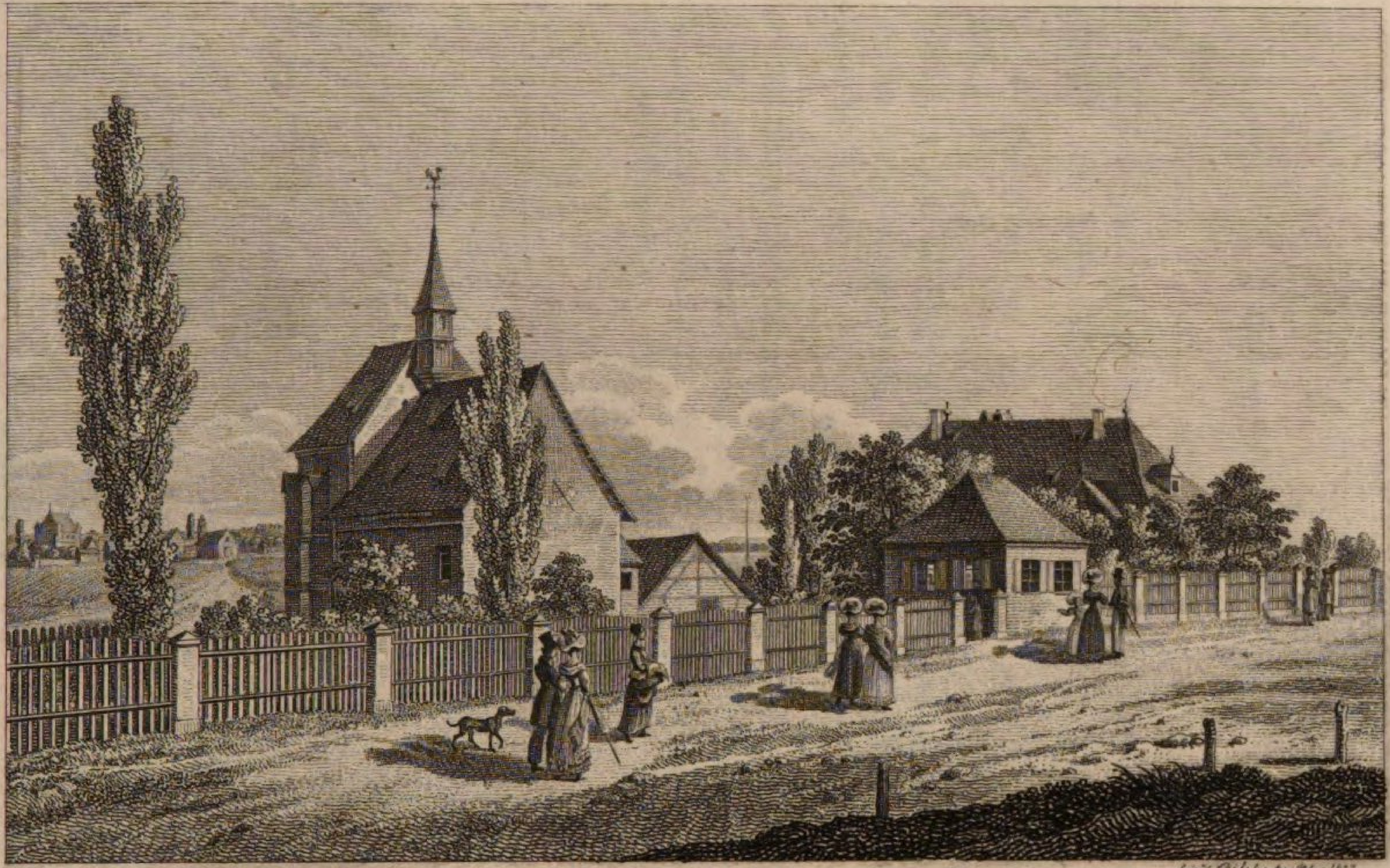
Anmerkungen.

1) Alle zwei Jahre wird dieser Weiher im Spätherbste gefischt, und dann sind Fische davon dort zu erhalten.

2) Im Mai 1826 wurde eine Gondel von 25 Sch. L. u. 8 Sch. Br. erbaut, auf welcher 24 Personen fahren können. Sie wird von vier Ruderknechten in Bewegung gesetzt und von einem Steuermann geleitet. Für die Fahrt von einer Stunde zahlt die Person 12 kr.

3) Dieser Vergnügungsort gehört einer Anzahl Aktionäre, welche bisher bemüht waren, ihn immer mehr und mehr zu verschönern. Schade nur, daß die Bewirthung noch nie klagefrei geworden ist!

****



S^t Peter.

Zum
St. Peter.

****

Zwei Tage bringet jede Woche,
Wo's lustig wird beim heil'gen Peter:
Am Sonntag und am Mittwoch koche
Man lieber früher drum als später;
Denn kommt man nicht zur guten Zeit,
Ist oft kein Plätzchen mehr bereit.

Im Saal= — genannten Zimmer stehen
Zwar sonst der Sitze immer viele;
Doch wenn man pflegt hier froh zu drehen
Beim muntern Klang der Tänze=Spiele,
Dann wandern ihrer manche aus,
Und bald wird es zu klein im Haus.

Der Sommer, ja! gewährt der Plätzchen
Genug im Garten, rechts zumalen;
Da hat ein jeder mit dem Schätzchen
Leicht eins. Nur vor der Sonne Strahlen
Giebt noch der Bäume Parasol
Nicht vollen Schutz, doch etwas wohl.

Wer sich mag gern an Hühnern laben
An Tauben, Krebsen großen, schönen,
Komm nur hieher; denn diese Gaben
Sind kostbar hier, sagt man, und krönen
Des lieben Peters Heiligthum
Zur Zeit allein mit Ehr und Ruhm.

Manch andres ist auch noch zu achten:
Kaffee und Thee nicht erster Güte;
Indeß, wie all, nicht zu verachten,
Es fließe, brate oder siede,
Und gern und prompt wird man bedient,
Wodurch die Wirthlichkeit gewinnt.

Das Tänzchen doch nach teutscher Weise,
Mit Drehern und Kollop gemenget,
Ist vieler Gäste — Lieblings-Speise,
Obgleich der Tanzplatz sehr beenget,
Und viele kommen nah und fern
Darum zum alten Peter gern.

Ist's ja ein froh bewegtes Fliegen,
Indeß die reinen heitern Klänge
Lustweckend durch die Zimmer wiegen,
Mit einer Schönen traut und enge
Sich nach des Taktes Schwingungen
In kleinen Kreisen rasch zu dreh'n!

Zum Wechsel, während man hier weilet,
Kann man wohl auch lustwandeln gehen,
Das Bächchen, das vorübereilet,
Das Kirchlein goth'scher Art besehen,
Und kosten von dem süßen Quell,
Der nahe sprudelt frisch und hell.

Zieht so beim Tanze und beim Schmause
Die flücht'ge Zeit zu schnell vorüber,
Kehrt man zufrieden dann nach Hause,
Ruft: Gute Nacht! sich hin und h'rüber;
Senkt drauf die Augenläden zu,
Und schläft recht gut — in süßer Ruh.

****

Notiz.

Die Stiftung der Kirche machte Gabriel Tetzel, der im Jahre 1440 starb, und seine beiden Söhne Gabriel und Hans mit seinem Bruder Georg Tetzel hätten sie ausführen sollen. Doch erst des Letztern Sohn Jobst hatte den Bau im Jahre 1470 vollendet.

Das dermalige Wirthschaftsgebäude war ein sogenannter Siechkobel oder Krankenhaus.

Nach der Verfassung der gegenwärtigen Beschreibung starb der Besitzer dieses Unterhaltungorts, ein thätiger freundlicher Mann, und seine Erben veräusserten das Ganze.

Möge der jetzige Eigenthümer dieser sehr gefälligen Lokalität sie durch geschmackvolle Einrichtung und lobenswerthe Bedienung der Gäste immer mehr erheben!

****

Gleisshammer.

****

Des
Thales Begrüssung.

****

O du lieblich kleines Wiesenthal,
Wie beseeligt's mich, dich hier zu finden!
Hier, umringt von sandig kargen Gründen,
Grubst du tief dich ein, doch eng und schmal.

Friedlich ruhst du da ein Blumensaal,
Schön geschmückt mit Erlen, Eschen, Linden,
Und des Bächleins helle Arme winden
Sich um deiner Mitte grünen Strahl.

Von des Weihers Fluten still umflossen
Steht ein Schlößchen dort der Freude,
Und der Hügel voll Gebäude: —
Schöner Anblick, den ich froh genossen!
Gern will ich, o Thal! jetzt erst gefunden,
Dich begrüssen in den Muße-Stunden.

****

Bemerkung.

Dieß Oertchen ist zwar kein besuchter Unterhaltungs-Platz; allein das kleine Thal, an und in dem das Dörfchen lieget, ist eine der wenigen, malerisch schönen Parthien, welche Nürnberg in seiner nähern Umgebung besitzt. Das Blättchen von St. Peter gewährt die ferne Ansicht dieses Oertchens.

Als der Verfasser, vom Zufall geleitet, in dieses Thal kam, überraschte ihn der freundliche Anblick so angenehm, daß er dieß Sonett in sein Taschenbuch schrieb.

****

Hanneberg-Zwinger.

Der
Hahnenberg's Zwinger.

****

Ehret den Zwinger! denn, seht! er vereinet
    Viel stets des Schönen in seinem Bereich;
Glänzend dem spähenden Aug' er erscheinet
    Gleich einer Feee bezauberndem Reich,
Reitzet, und locket, und schwellet den Busen
Himmlisch wie Chöre der Grazien und Musen.

Was kann das Auge wohl tiefer entzücken,
    Höher beseelen das dürftige Herz,
Als — wenn, mit Anmuth und Reitz zu beglücken,
    Schönes sich einet zu Freude und Scherz?
Ewig jung öffnen sich all seine Falten,
Nimmer am Schönen dann kann es erkalten!

Ueppiger strömen hier frohe Gefühle,
Traulicher plaudert der lächelnde Mund,
Und im Genuße mild säuselnder Kühle
Eilet im Fluge uns Stunde an Stund.
Ehret den Zwinger drum! Sehet, es krönen
Ihn alle Huldinnen, ihn alle Schönen!

****

Durch das alte Bogenthor
Zwischen Mauern enge
Schreitet man die Länge
In dem Zwinger langsam vor.[1])

Unter Bäumen wandelt man,
Die uns Kühlung wehen,
Und auch Blumen sehen
Freundlich uns begrüssend an.

Zu erst kömmt die Kegelbahn
Links uns hoch entgegen,
Rechter Hand gelegen
Eine kleine Laube dann.

Drauf der Eingang von dem Thor,
Das nach Wöhrd hin führet;
Doch das Fußwerk spüret,
Steigt es hier die Trepp' empor.

Jetzt erscheint der erste Tisch
Nahe an der Küche;
Warme Wohlgerüche —
So wie Rauch giebt's oft hier frisch.

Links da steht der Kegler Haus
Mit dem Aufschreibbrettchen;
Nah dran ein Salettchen,
Sieht recht nett gezieret aus.

Nun erdehnt der Zwinger sich
Einem Dreyeck gleichend,
Links hinaus sich beugend
Zur Bastey einst, die jetzt wich;

Denn wo ehmals schwer Geschütz
Auf Laffetten ruhte,
Ruht vom hölzern Gute
Rings herum jetzt Sitz an Sitz.

Vorne an der Spitze doch,
Hart der Brustwehr-Mauer,
Steht ein — Vogelbauer?
Nein! ein Gartenhäuschen noch.

Rechts dann an der Seite hin
Man ein Zweites schauet,
Größer doch gebauet,
Tisch und Ruheplätze drin.

Und die Mitte der Bastey
Schmücken manche Bäume,
Kleine Zwischenräume
Spenden Blumen allerlei.

Sie umschliessen Kreis an Kreis
Mit recht hübschen Plätzen,
Sich vereint zu setzen
Rings in traulich frohen Weis.

Links umgränzt sind Sitze viel
Für die Musikbande,
Wenn die Kunstgewandte
All erfreut durch schönes Spiel.

Doch seht auch den Thurm nur an.
Mit den drei Geschoßen!
Wenn Gewitter tosen,
Eilt man schnell zu ihm hinan.

Er nimmt gern die Flücht'gen auf,
Wider Kält' und Regen
Schirmend uns zu hegen;
Drum steigt nur zu ihm hinauf.

In dem ersten Stocke zeigt
Er sein Galla=Zimmer
Im Tapeten=Schimmer,
Freundlich zum Empfang geneigt.

Gleich ihm sind die andern, doch
Etwas im Ergrauen.
Wollt Ihr sie beschauen?
Steiget nur die Treppen noch!

Alles habt Ihr nach Gebühr,
Was da ist, gesehen;
Müßt' Ihr nicht gestehen:
Artig ist's im Zwinger hier?

****

Sehet die Huldinnen kommen vom Zwinger,
    Kaum naht der Hammer zu schlagen zwei Uhr,
Wechselnd an Jahren bald älter, bald jünger,
    Wie die Gebilde auf wirthlicher Flur!
Wählen sich Plätze am Eingange gleich
Gleichsam die Garde im feeigen Reich.

Und so auch füllen die anderen Reihen
    Immer sich schnell und mit eilender Hast;
Denn die da sitzen, sie lieben und freuen
    All sich, zu sehen hier jeglichen Gast:
Wer immer kommet, hier muß er vorbei!
Was das will heissen, ist niemand mehr neu.

Schon sind fast alle die Sitze genommen,
    Eh noch die Sechste der Stunden erschien,
Und nun erst sehet die Herren noch kommen,
    Die ihrer Arbeit nicht konnten entfliehn!
Nun ist geschlossen der ganze Verein.
Wen soll der heitere Anblick nicht freun?!

****

Euch will ich es fürder gönnen,
Die noch frohe Jugend grüßt,
Alles, was der Kranz umschließt,
Wünschend, hoffend schau'n zu können.

Hier ein Köpfchen wie Madonne,
Dort voll ernster Majestät,
Da ein andres wundernett,
Glänzend dann eins wie die Sonne!

Schöne Augen hier voll Feuer,
Wangen dort wie Blüthen roth! —
Ach! da fühlt man Herzens-Noth;
O, verstumme kühne Leier!

Schaut Euch satt am jungen Schönen,
An des Alters Würde auch,
Und am Putze, der hier Brauch! —
Seyd Ihrs? — Horcht dann auch den Tönen!

Welche goldne Harmonien,
Schwellend jetzt wie Windes Weh'n,
Jetzt verhallend sanft und schön,
Wellen gleich, die Ferne ziehen!

Was der Töne Meister schufen,
Bringt der Künstler braver Chor
Mit der Hauche Geist hervor,
Ihrer Schachten Goldes Stufen. 2)

Während ihre Töne fließen,
Laßt uns auch von diesen Höh'n
Abwärts in die Tiefen seh'n,
Und die Fernesicht genießen!

Uebern Graben trägt die Brücke;
Hoch doch über Gärten hin
Und die Vorstadt Wöhrd fort zieh'n
In das Weite frei die Blicke. 3)

Sendet Ihr sie gegen Süden,
Schaut der dunkle Wendelstein
Aus der Ferneduft herein,
Der viel Häuser hier beschieden. [4])

Näher sieht uns auch entgegen
Dort Gibitzenhof, Steinbühl,
Links hin noch der Höfe viel; [5])
Hummelstein dann fern gelegen.

Gegen Osten reiche Felder,
Und St. Peters Kirchlein schön,
Und der Hochstraß Krümmungen
Bald verschwindend in die Wälder.

Des Gleißhammers Ruhesitze
Schau'n aus Bäumen still hervor;
Ferne dann steigt hoch empor
Dort der Schmausenbockes Spitze. [6])

Hier nun schliessen sich die Kreise,
Die dem Aug die Aussicht gönnt,
Doch wer sich nach größrer sehnt,
Mache in dem Thurm die Reise.

Von dem obersten der Zimmer
Dehnt sie sich noch schöner aus
In die Fernen weit hinaus
Herrlich bei des Abends Schimmer.

Mögeldorf ist noch zu sehen,
Fern ein weißes Häuschen dort
Und das Thal der Pegnitz fort
Bis zu St. Moritzens Höhen. 7)

Mehr weiß ich Euch nicht zu zeigen.
Freundlich war der Anblick doch,
Ist es auch ein wenig hoch,
Lohnte es nicht Euer Steigen?

Ist sie reich nicht stets an neuen
Bildern — diese Gallerie?
Denkt! Jahrtausend schufen sie,
Uns damit jetzt zu erfreuen.

****

Lasset uns, Freunde, nun Plätze auch wählen,
Daß nicht ermüde so Auge wie Fuß,
Laßt uns zu Fröhlichen fröhlich gesellen,
Scherzend zu plaudern verschafft auch Genuß!
Und was der Zwinger dem Gaumen gewähret,
Sey uns zur Labung nur schnell auch bescheeret.

Küche und Keller sind gut hier bestellet,
Zögert auch manchmal der Sache Empfang;
Oft liegt die Schuld daran, wen man gewählet,
Oft wohl auch hindert der Wollenden Drang.
Immer zufrieden doch scheiden die Gäste,
Frohe Geselligkeit ist hier das Beste.

Ehret den Zwinger drum! Was er uns bietet,
Ist ja dem Schönen und Guten verwandt;
Wird auch der Eintritt durch Leggeld gemiethet,
Hält er doch fester das lockere Band;
Denn es kömmt sichrer, wer weg sonst geblieben.
Ehrt drum den Zwinger und kommt stets Ihr Lieben! [8])

****

Erläuterungen.

1) Der Haupteingang in den Zwinger ist innerhalb des Lauferthors, dessen runden Thurm man auf dem Kupfer im Hintergrunde sieht. Dieß Bild stellt den Zwinger gegen den Eingang hin, sofort den eigentlichen Versammlungs-Platz höchst sinnig aufgefaßt und gelungen dar, und zeigt vom Hintergrunde vorwärts, was die Beschreibung enthält, immer auf der entgegengesetzten Seite.

2) Mehrmals den Sommer durch bei schöner Witterung spielt an einem der Gesellschafts-Tage — Dienstags oder Freitags — die Musik des K. B. 5ten Infanterie-Regiments dahier.

3) Gerade dem Zwinger gegenüber östlich liegt die Vorstadt Wöhrd, zu welcher das Thor unterm Zwinger durch und die Brücke über den Stadtgraben führt.

4) Der Wendelstein ist eine bedeutende Felsenwand, welche vortreffliche Steine liefert, kunstmäßig gegraben wird, und ein ansehnliches Erträgniß gewährt, mehr als vier Stunden entfernt.

5) In der Umgegend befinden sich mehrere Orte, die mit Hof enden, wie Tafelhof, Lichtenhof ꝛc.

6) Eine östlich gelegene mit Wald bedeckte und felsigte Berghöhe zwischen Mögeldorf und Zerzaberlshof führt diesen Namen.

7) Der Moritzenberg liegt dem Städtchen Lauf gegenüber, vier Stunden von Nürnberg. Am Fuße desselben steht das Schloß Haimendorf, das man weit in die Ferne sieht, und nur einem weißen Häuschen gleicht.

8) Der Besuch des Zwingers ist nur gegen ein jährliches Abonnement von 1 fl. 30 kr. für die Herren gestattet, denen die Mitnahme von Damen freisteht, und die Gesellschaft, die sich auf diese Weise bildet, umfaßt an 900 Mitglieder.

****

J. Geissler del. Poppel sculp. 1827

Schloſszwinger.

Der
Schloss=Zwinger.

****

Sonnabend ist's, und fünf Uhr kömmt,
Die Stunde lockt zum Gehen,
Und seht! von allen Seiten strömt
Es nach des Schloßbergs Höhen;
Denn die Musik vom Regimente
Giebt wieder eine Töne-Spende.

Zum Zwinger von dem alten Schloß
Steigt man im raschen Schritte.
Hier sammelt sich heut klein und groß
In seines Vorwerks Mitte,
Wo sich's, zum Lustort umgewandelt,
Jetzt nur um — Unterhaltung handelt.

Links in den beiden Ecken steh'n
  Zwei Häuschen, erst erbauet,
Wie Wachepostten anzuseh'n,
  Und in dem Innern schauet
Ihr noch von Brettern ihrer dreie,
Und Sitze viel rings, doch ganz freie.

Der Eintritt ist hier ohne Zoll,
  Wer kömmt, wird eingelassen;
Drum wird's auch öfter ringsher voll,
  Kaum kann der Raum all fassen,
Und wem ein Ruhplatz fehlt, der stehet,
Der promeniret, oder — gehet.

Man horcht der Musik heiterm Schall,
  Und guckt nach allen Schönen,
Das Auge labt am Reitze Strahl,
  Das Ohr sich an den Tönen.
Indeß zwei Sinne so genießen,
Darf es ein Dritter auch nicht missen.

Stets angenehm bleibt der Genuß
Drum hier an diesem Tage;
Doch bringt des Windes scharfer Gruß
Hier oben vielmal Klage.
Schon manchem schufen seine Spiele
Gar schnell — rheumatische Gefühle.

Was noch des Zwingers Reitz erhöht,
Muß ich Euch erst verkünden:
Ein wahres Luginsland — so steht
Er da auf Felsengründen,
Vor dem sich auf die Flächen winden,
Zur großen Landschaft sich zu binden.

Von da, wo Westen wohnt, in Grau
Von Fernenduft gehüllet,
Der Norden, ewig kalt und rauh,
Zieht reich mit Stoff gefüllet
Die Schau sich zu der Erde Pfosten —
Den fernen Bergen fort nach Osten.

Schon sinkt zur Erd die Sonne hin,
Malt rosigt zart die Lüfte,
Läßt an den Wolken Gold verglüh'n,
Gießt Purpur in die Düfte,
Und in dem Wunderlichte pranget
Die Landschaft, die der Kranz umfanget.

O senket aus der Schönen Kreis
Den Blick in diese Auen,
Gönnt ihm, auf einer flücht'gen Reis,
Was sich hier zeigt, zu schauen!
Dieß Prachtbild, von der Abendsonne
So hehr gemalt, giebt neue Wonne. — [1])

Ich diene Euch als Leiter gern
Auf dieser Sphären-Reise,
Und deut' Euch alles nah und fern
Nach ächter Führer Weise.
Wohlan, laßt uns nun wandern gehen,
All Wichtiges noch zu erspähen!

Seht hier! die Vorstadt St. Johann,
Die Straße dort mit Bäumen,
Manghof, und ferne Fürth sodann,
Der weiten Saaten Keimen,
Und Popenreut mehr rechts gelegen,
All schauen freundlich uns entgegen. [2])

Von Wetzendorf und Thon und Buch
Und mehr bis an die Wälder
Führt rechts stets unser Blicke=Flug
Uns über reiche Felder
Nach Tivoli und selbst noch weiter;
Zu groß doch ist der Namen Leiter. [3])

Der breite Reichswald, jenseits fern
Erlangens Höhen blicken [4])
Zu uns her, und gleich einem Stern
Vom hohen Berges Rücken
Blitzt von Kalkreut die Kirchthum=Kuppe,
Und Rottenberg erst schließt die Gruppe. [5])

Wie all die Orte glühend steh'n
    Im schönen Abendglanze
Im Thale wie auf fernsten Höh'n
    Gleich einem Zauberkranze!
Doch ach! wie mit der Sonne Schwinden
Auch Licht und Farb' und Glanz erblinden.

Die Nacht steigt schon im Osten auf
    Ausdehnend ihre Schwingen,
Der Tag schließt den geschäft'gen Lauf,
    Die Töne hier verklingen,
Und von des Abends Frohgeschicke
Kehrt man zufrieden denn zurücke.

****

Ergänzungen.

---

1) Von diesem Zwinger aus ist die dominanteste Aussicht unter allen, deren mehrere noch im Umkreise der Ringmauern sich befinden. Doch störet seinen Besuch der öfter hier herrschende scharfe Wind.

2) Die Vorstadt St. Johann ist durch die vielen Gärten und durch seinen Kirchhof (Gottesacker), welcher viele Denkmäler aller Geschlechter und ruhmgekrönter Künstler, wie jenes von Albrecht Dürrer enthält, ausgezeichnet.

Die bezeichnete Straße ist bis Fürth mit Bäumen bepflanzt und fortwährend höchst belebt.

Manghof, eigentlich Muggenhof ist ungefähr in Mitte zwischen Nürnberg und Fürth gelegen, und wird besonders an den Freitagen gerne besucht.

Stadt Fürth ist zwei geographische Stunden von Nürnberg entfernt.

Das Kupfer stellt die Aussicht dahin dar; links von der Brustwehre sieht man die Kapelle von St. Johann und dann all das, was die Strophe beschreibt, rechts erblickt man noch den Kirchthurm von Popenreut.

3) Sämmtlich vorzugsweise genannten Orte werden von den Städtern gerne besucht. Eine große Anzahl andrer Orte, welche die weite, fleißig bebaute Fläche bedecken, sind von diesem Zwinger aus noch zu sehen. Nur schade, daß diese Orte so wenige Thürme besitzen, so arm an Gärten sind, und die

Fläche weithin auch keine Bäume verschönen, wodurch das Bild mehr Manichfaltigkeit und malerischen Reiz erlangen würde! Auch gewährt der vielfach höchst grellrothe Anstrich der Häuser keinen angenehmen Eindruck, und das Verschwinden dieser Farbe ist sehr wünschenswerth.

4) Bei heitrer Luft sind die Höhen hinter Erlangen mit ihren Gartenhäusern freien Augs zu sehen.

5) Sowohl die Kirchthurms-Spitze von dem bei drei Stunden entfernten Orte Kalkreut als auch die Veste Rottenberg gegen fünf Stunden östlich von hier kann man deutlich erkennen.

Uebrigens gewährt dieser Zwinger die Aussicht im Umkreise von Süden bis gegen Osten, von Wendelstein bis zum Moritzenberg, so daß nur jene Parthie der Umgegend durch die Veste verdeckt wird, welche man auf den Hahnenbergszwinger sieht.

****

Poppel f. — J. Geißler direx. 1827

Bleicher-Weiher.

Der

Bleicher's Weiher.

****

Der Abend sah
So lieblich mir ins Zimmer,
Und schien zu sagen:
„Was machst du da?
„Sieh meinen Schimmer!
„Kannst du's ertragen,
„In deiner Mauern Grube
„In der ergrauten Stube
„Noch länger jetzt zu weilen?
„Willst du ins Freye eilen?" —
Wer kann da widerstehen?
Man muß ja gehen!
Drum sprang ich hastig auf
Und fuhr in einem Lauf
In meinen Rock —
Nahm Hut und Stock,
Und flog
Zum Haus
Hinaus,
Und zog

Die nächsten Gassen
Zum Hallerthürchen.
Es gieng der Massen,
Daß mein Figürchen —
Von fast sechs Schuhen —
In wenig Nuen
Am Thore und sogar
Vor ihm schon draussen war.

Bedächtig stieg
Die Brücke ich
Von jetzt hinan.
Dort stehet dann
Ein Ueberrestlein noch
Der Schanze, nicht sehr hoch,
Und zeigt sich itzt
Gar gut benützt.
Zwey Pfade führen,
Im Bogen
Gezogen,
Die Sträucher zieren,

Zur Höhe Mitte,
Und links und rechts dann hin,
Im Ganzen neunzig Schritte,
Geht sich's recht schön durch's Grün
Von wechselndem Gebüsche
Voll jugendlicher Frische.

Ein lieblich Bellvedere
Ist die Terasse mir
Streut über unsre Sphäre
Der Frühling seine Zier,
Der Schöpfung mächtig Werde
Erneuend auf der Erde,
Und Leben strömend wieder
Durch Millionen Glieder
Der schlummernden Natur.
Wenn dann die Blumen-Flur
Voll Farben Spiele glänzet,
Ein Silberblüthen-Schleier
Die Bäume all umkränzet,
Und aus den Knospen freier

Die zarten Blätter sprießen,
Dann weil ich gerne hier,
Dieß Schauspiel zu genießen,
Und an des Lenzes Freuden,
So lieb und heilig mir,
Den trunknen Sinn zu weiden.
Und dieser Ort gewähret
Sie mir so reich bescheeret.
Wie tief aus den Stadtgräben
Sich Bäume blühend heben,
Blühn rechts die Gärten voll
Der Höh'n von St. Johann;
Die Allerwiese dann
Prangt noch auch fortan wohl
Mit ihren hohen Bäumen,
Die alt — doch fröhlich keimen;
Verlassen aber ruht
Sie, die als Aller Gut
Auch all besucht einst war.
Geschmückt mit Springequellen,
Mit hübschen Ruhestellen
Bot sie sich freundlich dar

Zum Lustgang in der Kühle,
Zum Einungs-Punkt für Spiele,
Zum Sammelplatz des Schönen,
Zum Reih'n bei muntern Tönen,
Und jetzt — so öd und leer! —
Wie wandeln all die Zeiten! —
Nur die Soldaten schreiten
Ihr: Eins-zwei! drauf umher.

Links fließt die Pegnitz hin,
Und jenseits wieder zieh'n
Sich Gärten fort, so schön
Zu schau'n von diesen Höh'n;
Und weiter hin noch Fluren
Voll farbiger Naturen. — [1])

Doch fort nun wieder
Von oben nieder
Und nach dem Spittler-Thor!
Erfreuend ist's zu sehen,

Wie schnell so hübsch empor
Sich die Alleeen
Erst angelegt, erhoben.
Wohl Schade, daß die Straße
Zu nah, oft eine Masse
Von sandig groben
Und schlimmen Staub
Dem Wandrer sendet,
Und man zuweilen taub
Vom Wagen Rollen
Den Lustgang endet!

Und dennoch zollen
Den Stiftern gerne
All die Bewohner Dank.
Und wenn von Fern zu Ferne
Noch eine kleine Bank
Ein Ruheplätzchen böte,
So, glaube ich, erhöhte
Sich dieser Dank selbst noch;
Vom Holz gefällig doch

Liebt man sie mehr,
Als steinern, kalt und schwer.
Auch wäre manchem Bogen,
Der freundlich Schutz gewährt,
Wenn plötzlich Regen stört,
Man sicherlich gewogen. — [2])

Ei seht, wie es ergeht!
In solcherlei Gedanken
Passirt ich schon die Brücke,
Das Häuschen, das rechts steht
Da in des Walles Schrancken,
Den Steinweg, der zum Glücke
Nicht lange währt,
Und sich dann höher,
Als wo man fährt,
Und pflasterfrei erhebt,
Und immer näher
Komm' ich der nächsten Schanze,
Die nach Verschön'rung strebt.
Um sie gleich einem Kranze

Schlingt sich die Promenade
Nah an dem Gartenhause
Wo, wenn nicht jetzt gerade,
Zur Sitzung wie zum Schmause
Sich vom Kultur-Verein
Die ehrenwerthen Glieder
Wie treue Ordens-Brüder
Zum Guten finden ein. [3])

Und etwas weiter dann
In der Allee voran
Steh' ich am Ziele hier.
Abwärts führt da die Bahn
Zum Bleicher-Weiher;
Doch lieber wähl' ich mir
Ein Plätzchen hier, ihn freier
Von oben zu beschau'n;
Denn jetzt gewährt der Zaun
Von lebendem Gesträuche
Ringsum in dem Bereiche,
Was all dazu gehört,
Die Aussicht ungestört.

Gefällig hat Natur, —
In jenem wilden Hader
Des Flücht'gen mit dem Festen
Wovon auch hier die Spur, —
Wie zum Amphitheater,
Geöffnet gegen Westen,
Im großen Bogen
Die Anhöhe gezogen. [4])
Und rechts die ganze Seite
Bis an die Mitte schmücket
Ein Saatfeld mit Getreide,
Das üppig wogt und nicket.
Auch viele Bäume prangen
Mit Früchten schon behangen.
Links dann am Bogen hin
Glänzt schönes Wiesengrün
Mit gleichen Bäume-Reih'n.
Dran gränzet weit sich streckend
Ein Garten und ein Hain
Den Abhang schattigt deckend,
Und seine Länge
Verschönen Gänge,

Die sich in Krümmungen
Voll wechselnder Parthieen
Hinab ans Ufer ziehen.
Und oben auf den Höh'n,
Da steht ein Haus,
Das freundlich angelegt
Des Schönen Stempel trägt,
Doch kaum heraus
Aus all den Bäumen schaut.

Und zu der Anhöh Füßen
Ruht still und sanft und traut
Der Weiher, den wir grüßen.
Er schlingt mit einem Kranze
Von flüßigem Krystalle
Im Spiegelhellem Glanze
Ein Inselländchen ein.
Drauf steht ein Haus, recht rein
Von aussen anzusehen,
Zur Einkehr, auch für alle,
Die nicht zur Bleiche gehen.

Und vor dem Haus umher
Sind rings der Sitze viele,
Nur leider! oftmal leer,
Und dann zum Kegelspiele
Dran eine gute Bahn.
Auch lädt ein kleiner Kahn
Zum Fahren durch die Flut
Hin zu des Tempels-Stelle.
Dem Haine nahe ruht
Er nur auf kargen Land.
Umschwärmt von der Libelle,
Begränzt am kleinen Rand
Mit ernsten Trauerweiden
Steht er von ihrem langen
Gezweige schön umfangen,
Die malerisch ihn kleiden. — [5])

Und wahrlich schade nur,
Daß nicht des Hauses Flur
Ein Garten schmückt und Bäume!
Der Insel weite Räume

Deckt zartes, weiches Gras.
Auf ihm ruht ausgebreitet
Viel Weißzeuch rings, bereitet
Von Zeit zu Zeit mit Naß
Besprenget zu erbleichen,
Um schöne Weiße zu erreichen.
Man lädt die Sonne ein,
Drum ja recht oft und fein
Mit ihren schönsten Strahlen
Hernieder doch zu wallen,
Und gerne einzukehren,
Man wisse Gäste wohl zu ehren. —
Von dieser Bleiche trägt
Der Weiher nun den Namen. [6])

Doch seht nur! Heut bewegt
Ein Kreis von Herrn und Damen
Sich ja am Hause dort!
Was bringt an diesen Ort
Denn eben sie? —
Horch! Welche sanften Töne!

Welch eine Harmonie!
In milder, vollster Schöne
Naht sie aus ihrer Ferne
Dem hocherfreuten Ohr,
Und Weste tragen gerne
Sie rein zu mir empor.
Wie freut mich das Geschick,
Das mich hieher geleitet!
Und wenn man's richtig deutet
So war es Symathie.
Die treffliche Musik
Von der Cavallerie
Gewähret öfter sie —
Die schöne Harmonie,
Wenn nach des Tages Schwühle
Der Abend mild und kühle
Zur Erde nieder sinkt,
Und Ruhe winkt. 7)
Welch himmlischer Genuß
Bei solchen Harmonieen
Den Abend zu durchleben!
Wie sich die Blumen heben

Erschlafft vom Mittags Glühen
Beim Abend-Winde Kuß,
So steiget neu erhoben
Die Spannkraft der Gefühle
Von heitrer Töne Spiele
Bezaubernd uns gewoben,
Und dem Gemüthe
Wird unbewußt
Ein süßer Friede
Und stille Lust.

Wollt Ihr sie hören
In stiller Abendfeier
Die sanften Harmonieen,
Müßt Ihr Euch unterziehen,
Beim trauten Bleicher-Weiher
Auch Einzukehren!

****

Anmerkungen.

1) An der Brücke über die Pegnitz stehen zwei kleine Schanzen, deren eine rechts, wie beschrieben, sinnig verwendet wurde. Die Schönsicht, welche man auf der Höhe über eine ganze Reihe von Gärten genießt, gewährt ganz besonders zur Blüthenzeit dem Freunde der Natur wahres Vergnügen.

Die andre Schanze links ist im Privatbesitze und gleichfalls zu einem gefälligen Gärtchen umgewandelt. In ihrer Einbeugung steht ein freundliches Haus.

2) Herr Handelsmann Bestelmaier, und neuerlich Herr Kunsthändler Kampe, dem als Magistrats-Rath auch die Verschönerung der nächsten Umgebung Nürnbergs anvertraut ist, haben sich um die Anlagen, welche erst seit ungefähr 9 Jahren geschaffen wurden, vieles Verdienst erworben. Doch ist noch manches zu wünschen übrig; allein die geringen, hiezu verwendbaren Mittel, welche die Kommune gewähren kann, und mehr nicht als 200 fl. jährlich betragen sollen, gestatten außer ihrer Erhaltung nur wenig.

Sollte nicht eine Sammlung freiwilliger, jährlicher Beiträge zu diesem schönen und belohnenden Zwecke erzielt werden können, wie sie in Regensburg besteht, und der die dortigen herrlichen Anlagen ihre Erhaltung und stete Vermehrung verdanken?!

Vielleicht wäre es dadurch möglich, auch eine Verschönerung des Fußwegs vom Spittle- bis zum Frauenthor, und die schon zur Sprache gekommene Verbindung des letztern mit

Bayerische
Staatsbibliothek
München

dem Lauferthor herzustellen welche man so sehr vermißt. Besonders Fremden erscheint die Sperrung des Wegs seltsam, und daß sie sich zu dem Umwege durch Wöhrd genöthiget sehen. Wie sehr würde der Spatziergang um die Stadt durch diese Verbindung, welche eine sehr anmuthige Aussicht über Wöhrd und im Thale hinauf gewährte, noch gewinnen!

3) Der Industrie- und Kultur-Verein dahier hat ein nah gelegenes Gartenhaus im Besitze.

4) Nach der ganzen Form der Anhöhe und der Lage des Weihers hatte das Gewässer der Pegnitz hieher seinen Lauf genommen, und diese Thalbucht, wie das ganze Pegnitzthal hin, ausgespült.

5) Der frühe hingeschiedene Besitzer und Gründer der Verschönerung dieses Teiches und seiner Umgebung Herr Bock, K. Administrator der milden Stiftungen, hatte mit manchen Kosten ein Inselchen in dem Weiher unfern der englischen Gartenparthie, die von seinem Hause abwärts die Anhöhe bedeckt, anlegen, und einen Apollo-Tempel darauf errichten lassen.

6) Der gewöhnliche Name dieses Unterhaltungs-Orts ist der Bleicherweiher, eigentlich aber heißt er die Friedrichs-Bleiche.

7) Die Trompeter des K. B. 6. Chevauxlegers Regiments — Herzog von Leuchtenberg — spielten hier öfter Abends, und hatten früher den Mittwoch hiezu bestimmt.

****

J. Geißler direx. J. Poppel sculpsit Nbg.

Rohlederers - Garten. (jetzt [illegible])

Der
Kohlederers Garten.

****

Noch einen Ort will ich beschreiben,
Man nennt ihn einen Garten zwar,
Und so wird auch sein Name bleiben;
Doch ist daran nur soviel wahr:

Ein Garten ist wohl auch vorm Hause,
Man kann ihn durch's Geländer seh'n;
Verschlossen doch wie eine Klause,
Bleibt man recht hübsch von aussen steh'n.

Jedoch ein Platz mit Schatten-Bäumen
Und Tisch und Sitzen zwischen drin
Nimmt Euch hier auf in freien Räumen,
So hat es immer einen Sinn.

Auch ist der Lustort recht gefällig,
Und ladet zum Besuche ein.
Es sammelte sich sonst gesellig
Hier auch ein stattlicher Verein.

Vom Thore und dem Berge führet
Der Pfad an Gartenhäusern her,
Mit Meisterstücken noch gezieret
Des Adam Kraft zu Christus Ehr. [1])

Der Gärten Einer ist vor allen
Durch reichen Inhalt wohl bestellt,
Der schön zu sinnigem Gefallen
Die alt- und neue Kunst vermählt. [2])

Dann lenkt die Bahn Euch an Gefilde,
Die voll der besten Pflanzen steh'n,
Den Gaumen reitzend zart und milde,
Und üppig ihre Falten bläh'n,

Und zieht bis zu des Friedhofs Nähen,
Wo von des Dürrers Meiselei'n
Die Kreuzigung noch steht zu sehen,
Dann durch die Felder rechts hinein. [3])

So kömmt an's Thor man, wo zwei Reihen
Von Bäumen durch man einwärts geht;
Rechts sind die Plätze dann im Freien,
Und links das Haus der Wirthschaft steht.

Im untern Zimmer, mit Tapete
Verschönet, ist das Billard,
Und oben vollends im Salette
Ist alles elegant, fürwahr!

Und nebenan sind noch zwei Zimmer
Auf gleiche Weise decorirt.
Wer sie nur sieht, der preist dieß immer
Als selten hier, wie sichs gebührt. [4])

Am S o n n t a g öfter ist's belebt;
Zum Tanz lockt manchmal die Musik,
Und manches Pärchen seelig schwebet
In seiner Liebe kurzem Glück.

Zuweilen auch vereint zum Tänzchen
Sich hier ein ausgewählter Kreis,
Und in dem traulich schönen Kränzchen
Macht Tanz und Scherz und Lust sich heiß.

Nur ein Versuch sich abzuschließen,
Hat wenig Gutes eingebracht,
Laßt jedermann drum frei genießen,
Was Geld gethan, Natur gemacht! [5])

So wird sich wohl auch wieder finden,
Was sich bisher zu sehr verlor;
Denn — Z w a n g, er kann n i c h t ü b r a l l binden,
Nun F r e i h e i t bringt des Lebens Flor.

Ist frei vom Zwang stets Bier und Küche,
Was man begehrt, billig, gut,
So giebt es, glaubt mir, niemal Brüche,
Und zweimal Eins auch doppelt thut.

Vergnügt erfreuen sich dann alle,
Und immer mehr vereinen sich;
Denn daß es jedem wohlgefalle,
Drob ist man einig, sicherlich!

Drum hebe dich zum frühern Glanze,
Du schmucker Lustort, neu empor!
Du schließest ja in Nürnbergs Kranze
Der schönern Plätze kleinen Chor.

****

Anmerkungen.

1) Auf dem Wege vom Thiergärtner-Thor zum St. Johannis Gottesacker, der auch in diesen Garten führt, sind in die Seitenwände der Häuser die Stationen aus der Leidensgeschichte Jesus von dem rühmlichst bekannten Bildhauer Adam Kraft in halberhabner Arbeit eingemauert. Sie standen, wie noch eine derselben, sonst frei, und darum mag dieser Weg, der jetzt als Sailergasse bezeichnet ist, wohl Säulengasse geheißen haben.

Kraft verfertigte sie im Jahre 1490 aus Auftrag Martin Ketzels, welcher im Jahre 1477 im Gefolge Herzogs Albrecht von Sachsen zum heil. Grabe nach Jerusalem wahlfahrte, und dort die sieben Stationen vom Richthause des Pilatus an bis zur Schädelstätte nach Schritten abzählte, um hier einen Kreuzweg mit diesen Stationen zu errichten. Als Ketzel aber zurück war, hatte er das Verzeichniß der abgemeßnen Schritte verloren, und darum unternahm er im J. 1488 dieselbe Reise im Gefolge Herzogs Otto von Bayern nochmal. Nach seiner Zurückkunft ließ er sodann nach dem besser verwahrten Maße den Weg bis zum Kirchhof abmessen, welcher innerhalb des Thiergärtner-Thors bei dem Hause mit dem Ritter begann, und an das Ende jeder Station eines der erwähnten Basreliefs setzen.

Sehr beklagenswerth ist es, daß diese Meisterstücke des Kraft theils durch Ueber — tünchen theils durch Mangel an Schutz gegen die Witterung so sehr gelitten haben.

2) Der erwähnte Garten ist jener der Frau von Hepp, Wittwe des vormaligen K. B. Gesandten und Direktors vom Fränkischen Kreise. Er trägt noch Erinnerungen an die französische Garten-Manier, und enthält eine kleine englische Anlage, während er auch die teutsche Benützungsweise mit den Forderungen eines Ziergartens und einer schönen Auswahl exotischer Gewächse vereiniget.

3) Am Eingang des Kirchhofs ist die Kreuzigung Christus auf einer kleinen Erhöhung zu sehen, welche von Albrecht Dürrer seyn soll. Doch nur Christus scheint von seiner Meister-Hand gearbeitet.

4) Durch moderne Ausschmückung der Gastzimmer sind die Unterhaltungs-Orte hier keineswegs noch ausgezeichnet.

5) Ein Abonnements Versuch wie im Hahnenbergs Zwinger hat leider! die entgegengesetzte Wirkung erzeugt. Darum hatte man nach einem Jahre diesen Versuch wieder unterlassen.

****

II.

Ausflüge

in

die Ferne.

Der
Pfälzer=Weiher.

****

Wollt Ihr mich auch finden?
Im Walde versteckt
In moosigen Gründen,
Wo Irrlicht gern neckt,
Da ruh' ich, umgeben
Von Fichtengezweig,
Mein flüßiges Leben —
Ein friedlicher Teich.

Ich schmiege mich innig
Und weich wie ein Band,
Und spiele gar minnig
Um Insel und Strand,
Die Häuschen und Scheune
Und Gärtchen bedeckt,
In lieblicher Kleine,
Recht einsam versteckt. [1])

Ich male, wie Spiegel,
Das himmlische Blau,
Das Häuschen mit Ziegel,
Die Wände, bald grau,
Die Bäume in Gärtchen,
Die Sitze umher,
Geländer und Pförtchen
Und allerlei mehr.

Wer gern unbelauschet
Ein Stündchen sich weiht,
Der komme; hier tauschet,
Von Spott-fern und Neid,
In wirthlicher Klause
Man Freude sich ein,
Macht aussenher Pause,
Kehrt innen hinein.

Man lebt sich, vergessend
Die weitere Welt,
Und trinkend und essend,
Wie's immer gefällt;

Und denket und sinnet,
Und plaudert und singt,
Und treibt und beginnet,
Was Freude nur bringt.

Vertraut Ihr im Nachen
Euch mir auch gern an,
Schaukl' ich Euch im Schwachen,
Und öffne die Bahn,
Und gieße Vergnügen
Um Euch her rings aus,
Und bring' Euch mit Wiegen
Zum Gärtchen und Haus.

Drum wollt Ihr zuweilen
Mich suchen, so wißt!
Die Wege sich theilen;
Der Sicherste ist,
St. Peter zur Rechten
Zerzaberlshof zu,
Den Weg fort, den schlechten,
Da seyd Ihr im Nu.

Doch nein! gar so eilig
Ist's nimmer gescheh'n;
Auch ist's nicht kurzweilig,
Das muß man gesteh'n.
Wohl über Gleishammer
Zieht schöner der Pfad,
Doch führt er, o Jammer!
Durch sandig Gewad. [2])

Drum wählet die Wege
Nach Mögeldorf hin,
Wie schön ist's, Gehege
Des Wald's zu durchziehn!
Am Schmausenbock oben,
Da ruhet denn nur,
Und schaut froh erhoben
Die Stadt und die Flur.

Ein liebliches Plätzchen!
Gar oftmals besucht
Von schwärmenden Schätzchen
Als trauliche Bucht;

Und manchmal auch schauet
    Ein Völklein es — flott.
Erst jagt Es, was trauet,
    Dann — trinkt Es sich todt. [3])

Doch wie Ihr auch möget!
    Ich lade Euch ein;
Gern seyd Ihr gepfleget,
    So gut's nur kann seyn.
Ein heiterer Friede
    In stiller Natur
Ist, was ich Euch biete:
    Begnüget Euch nur!

****

Bemerkung.

1) Der sogenannte Pfälzer-Weiher besitzt auf einer kleinen Insel ein Landhäuschen und Oekonomie-Gebäude, ist rings vom Walde umgeben, ohne alle Aussicht, eine freundliche Einsiedelei.

2) Zwey Wege führen dahin vom Frauenthor an St. Peter und dem Orte mit seinem seltsamen Namen vorüber, oder durch die Vorstadt Wöhrd, die Dulnau, Gleißhammer und jenen Ort, im Moosgrunde dann fort. Mangel an Abwechslung macht sie etwas minder unterhaltend, und der zweite führt durch eine unangenehme Sandpartie.

3) Der Weg über die Höhe beim Schmausenbock durch den Wald ist zwar schöner, aber viel weiter. Auf einer kleinen Fläche derselben befindet sich ein Häuschen, wobei früher ein Vogelheerd war. Hieher machen im Sommer manche Gesellschaften einen Ausflug. Im Herbste zur Jagdzeit wird von dem Jagd-Inhabern und Freunden gewöhnlich eine kleine Erholung und Erfrischung da genommen. Dieß zur bessern Verständigung des Schlußes der Strophe.

****

Die
Morgen=Partie
nach
Erlenstegen
am 19. Junius 1825.

****

Der Morgen kam. Am lichten Himmel hiengen
Die Wolken grau, vom Morgenroth besäumt;
Doch leicht erhoben von des Frohsinns Schwingen
Begann die Wandrung schon, kaum ausgeträumt,
Und wie die Vögel Morgenlieder singen,
So ward gesungen auch, gescherzt, gereimt,
Und unter Plaudern, Spassen, Tollen, Necken
Gieng's fort, dem Hügel zu, an muntern Hecken.

Von Schoppershof, wo sich im stillen Kreise
Ein Häuflein öfter zu vereinen pflegt,
Führt uns der Dirigent der kleinen Reise [1])
An einem Garten hin, neu angelegt,
Auf magern Grund zwar, — nach moderner Weise,
Von dem doch Geld und Fleiß die Hoffnung hegt,
Daß man ihn blühender wohl einst noch sehe;
Und nun gieng's auf des Rechenberges Höhe. [2])

Rasch ist sie schon erstiegen. Weithin dehnen
Die Fernen sich, und gränzlos fliegt der Blick;
Doch wie die Freude oft ein trübes Sehnen
Umhüllt und stört, — ein feindlich Mißgeschick,
So barg den Schmuck und Reitz, der voll des Schönen
Den Umkreis füllt, ein Nebel kalt und dick.
Von seinem düstern Schleier übergossen
Blieb viel des Lieblichen uns lang verschlossen.

Und dennnoch strömte wie aus tausend Quellen
Ins offne Herz uns blumenreine Lust,
Und auf der Lüfte dufterfüllten Wellen
Floß sie in die empfängnißreiche Brust;
Wir fühlten alle Lebensfäden schwellen,
Wir standen, giengen keiner Zeit bewußt;
Wer weiß in Frohgefühlen tief verloren
Des Raumes Maß, den Lauf der flücht'gen Horen?

Von diesen freien, sonnig-heitern Höhen
Schaut sich's so wechselnd anmuthsvoll umher.
Weit sind die Berge-Reihen zu erspähen,
Die von dem Fichtelberge östlich queer

Sich enden hier, und noch im Holzschmuck stehen,
Und aus den Thälern windet ferne her
Durch ihre weit bekannten Hopfengauen
Die Pegnitz sich in gräserfetten Auen. [3])

Und westlich dort seh' ich in stillem Weben
Der teutschen Künste treue Pflegerin.
Die Thürme, wie sie stolz sich noch erheben,
Ein schönes, großes Einst schwebt um sie hin!
Sie mahnen an das wirksam alte Leben,
An ihrer Bürger Macht und Kraft und Sinn.
Doch Ehre Dir! des Ruhmes Kränze blühen
Vom Neuen auf in deiner Enkeln Mühen.

Nach Süden eilen meiner Sehnsucht Blicke
Stets über dunkle Fichtenwälder fort; [4])
Wenn ich dann westlich mehr die Flücht'gen schicke,
So finden sie Steinbühl und Schweinau dort, [6])
Und rechts der Stadt, wenn ich sie nordwärts rücke,
Wie unabsehbar reiht sich Ort an Ort!
Und Fürth, und Fahrenbach und Erlang schauen
Zu mir her über Gärten, Saaten, Auen. [6])

Nun auf die Platte, Osten zu! Da unten
Das Kirchlein – Jobst ist's und sein wirthlich Haus.[7])
Hieher auch pilgert in den Abendstunden
Manch Freund vom Gehen aus der Stadt heraus.
Dort auf dem Hügel vorn, den hohen, runden
Steht Thumenberg, doch dumm sieht es nicht aus,
Ein schöner Punkt schaut es in weite Ferne.
O wär' es mein, wie weilt' ich da so gerne! [8])

Vorbei links wandelten auf hübschen Wegen
Von aussen kalt, von innen warm wir hin,
Des nahen Sommers mannichfacher Seegen
Stand zwischen frischer Bäume heiterm Grün,
Und wie die Saat und Blätter sich bewegen,
Erhob sich in der Lebensküche drin
Des Apetits gesundes leises Regen,
Und ha! am Ziel sind wir in — Erlenstegen.

******

Nur hurtig! Schon dampft in der Schale
Mokkasischer Bohnen Erguß,
Und würzig von Kräutern im Thale
Lädt trefflicher Rahm zum Genuß.

Nun lustig gemenget die beiden,
Den Bittern mit Zucker versöhnt.
So mischen sich Leiden mit Freuden
Im Wechsel, der 's Leben verschönt;

Er dämpfet die stürmischen Wogen
Des Herzens, daß stiller die Flut
Dann wallt, wie vom West überflogen
Der See in der Dämmerung Glut. —

Die lieblichen Brode getauchet
Erwartet der gierige Mund,
Und dann noch ein Pfeifchen geschmauchet,
So leert sich die Kanne zum Grund.

Ha, so ist es schön und erbaulich,
Recht enge beisammen zu seyn,
Behaglich so recht und vertraulich
Zu plaudern im frohen Verein!

Laßt wechseln uns Scherze mit Scherzen,
Ist alles ja gut nur gemeint;
Was kommet, es kömmt nur vom Herzen,
Und Ein= ist des Andern Freund! —

Doch wie? kaum noch ernstlich begonnen,
Mahnt schon uns zum Aufbruch die Zeit?
Ist all denn die Frist schon verronnen,
Die wir da dem Frühmal geweiht?

So ist's! — Nun Ihr Frauen gewählet,
Welch Pfade zurücke man zieht!
Getheilt sind die Wünsche? — Gezählet
Die Stimmen! — Die Mehrheit entschied![9]

Wohlan zu den Bürgen da drüben
Im Thale der Pegnitz hinan,
Dahin geht der Zug jetzt, Ihr Lieben!
Herr Reise=Direktor — voran!

****

Und von der falben Pegnitz still durchflossen
Zieht sich ein Pfad durch's friedlich schöne Thal.
Die Blumen, ihre Kelche aufgeschlossen,
Erglühten in der Farben buntem All,
Und schlanke Erlen, jung schön aufgeschossen,
Sie schmückten buschigt hübsch den grünen Saal,
Und fort mit jeder Strecke schmucker, milder,
So reihte hier der Thalgrund Bild an Bilder.

Da hob der Weg durch Buschwerk sich zur Höhe,
Ein Häuschen nett und einsam trat hervor, 10)
Und zart von Geisblatt rankte in der Nähe
Sich eine Laube ländlich schön empor;
Ums Gärtchen zieht sich eine Obstalleee,
Doch nur Kartoffelblüthen sind sein Flor,
Und bei dem Baumsitz an des Hügels Ende
Gewann das Auge neue Fernen-Spende.

Und abwärts führten nun die Pfade wieder;
Fort zwischen Blumen-Auen wallten wir,
Und rings erklangen hell der Vögel Lieder,
Die Bäume prangten in der reichsten Zier.

Und über eine Brücke klein und nieder
Der Pegnitz schieden wir vom Thale hier;
Da stand vor uns, von einem Teich umgeben,
Das Schlößchen Oberbürg im heitern Leben. [11])

O freundliches Asyl! Zu dir mich flüchten
Möcht gern' ich aus der trüg'risch argen Welt;
Im süßen Spiel der Phantasie hier dichten,
Was meinem Herzen wohlthut und gefällt,
Mir eine eigne, kleine Welt nur richten,
Die Unschuld, Lieb' und froher Sinn beseelt,
Und unter deinen schattenreichen Bäumen
Von allem fern ein schönres Leben träumen!

Das Thor durch und den Hof, in dessen Mitten
Im vollsten Schmucke eine Linde prangt,
Gieng's durch das andre Thor mit schnellen Schritten,
Bis wir am Garten-Gitter angelangt;
Und rasch geläutet horchten wir den Tritten
Des Gärtners schon, der höflich uns empfangt,
Des Gartens schönen Inhalt uns zu zeigen.
Hört Ihr? — Er naht! — Ach nein! die Lüfte schweigen.

Drum weiter — geh'n wir unter Eichengängen
  Zum Schloße Unterbürg, ganz nahe, fort.[12])
Erinnerungen nahten aus den Längen
  Vergangner Liebezeit an diesem Ort,
Die mächtig sich aus manchen Herzen drängen,
  Gar traulich wandelt sich's im Dunkel dort;
Doch nur am Eingang eilten wir vorüber;
Denn ober uns erschien es immer trüber.

So kamen wir froh schwätzend tausend Sachen
  Nach Mögeldorf, gelegen schön und frei,[13])
Und unter Blumenpflücken, Scherzen, Lachen
  Blieb uns die Freude immer jung und neu.
Und wie wir so von allerlei noch sprachen,
  Ward unter Blumen, Gras und frischem Heu
Geschaffen, — jedermann zu Lust und Seegen, —
Der Kaffeeorden von — von Erlenstegen.

Da ward auch zur Großmeist'rin ohne Weilen
  Die holde Frau recht feierlich gewählt,
Der wir des Dankes Ehrenkranz ertheilen,
  Weil sie zu diesen Heimweg uns beseelt,

Den wir zu enden nun auch alle eilen; [14])
  Denn unsre Stunden sind schon ausgezählt.
Und was uns Schönes, Frohes ward, Ihr Lieben!
Euch zur Erinn'rung hab' ich's hier geschrieben!

****

Erinnerungen.

1) Einer aus der Gesellschaft wurde ausgewählt, sie auf angenehmen Wegen nach Erlenstegen zu führen.

2) Auf der Höhe des Rechenbergs ist eine kleine Anlage von schlanken Pappeln und einem beschnittenen Bosquet, welches wohlthätigen Schutz gegen die steten Winde gewährt.

3) Der Hopfen von Hersbruck und Lauf ist durch seine Güte berühmt, und war bisher ein guter Handelsartikel ins Ausland.

4) Der Verfasser erinnerte sich an seinen Aufenthalt in München, woher er ein Jahr früher in Folge seiner Dienstes-Verhältnisse kam.

5) Zwei Orte nahe an der Stadt.

6) Im Hintergrunde der Stadt Fürth erblickt man den Kirchthurm von Fahrnbach, welcher Ort durch sein vortreffliches weißes Bier bekannt ist.

7) Die Platte wird eine zweite Höhe genannt, vielleicht von ihrer Plattform, oder einem Steine, der auf derselben liegt.

Die Kirche zu St. Jobst wurde im Jahre 1451 zugleich mit einem Siechenhause für arme, abgelebte Weibspersonen erbaut. Jetzt ist sie die Pfarrkirche mehrerer kleiner Gemeinden umher, und statt des Krankenhauses befindet sich ein besuchtes Wirthshaus da.

8) Der Thumenberg ist eine dritte Anhöhe mit einem modernen Schloß-Gebäude und Garten, von wo aus man eine herrliche Aussicht genießt.

9) Ueber die Wahl des Rückwegs entstand eine Verschiedenheit der Meinungen, weßwegen der Reisedirigent in collegialer Form darüber abstimmen ließ.

10) Früher war an dieser Stelle ein Vogelheerd, aus dem jetzt eine kleine, gefällige Ansiedlung wurde.

11) Oberbürg, Herrn von Waller eigen, ist ebenso anmuthig gelegen, als der Garten dabei schön ist. Unbescheidenheit mancher Besucher mag den Besitzer bestimmt haben, den Eintritt nicht mehr jedermann zu gestatten.

12) Unterbürg ein ehmaliges kaiserliches Jagdschloß, liegt minder hübsch, und zeigt noch von seinem Alter.

13) Mögeldorf, ein Pfarrort, hat eine sehr gefällige Lage auf der von der Pegnitz in Urzeiten gebildeten Anhöhe des linken Ufers, sieht ganz städtisch von Ferne aus, und der Weg dahin führt durch schöne Fluren am Fluße.

14) Der erwähnte heitre Scherz schloß die fröhliche Morgenwanderung.

****

Der
Sommer-Keller
von
Ziegelstein.

****

Wollt Ihr Euch laben am kühlenden Trank,
Frisch, wie er sprudelt vom Faße,
Weiß ich ein Oertchen Euch, wahrlich zu Dank,
Unfern der Bayreuther Straße!

Hat man die Herrnhütt dort nur erst erreicht,[1])
Zieht man sich links nach der Seite,
Und so wie's Wäldchen dem Schritte entweicht,
Kömmt man schon wieder ins Weite.

Seht nur! Hier lieget das Dörfchen ja schon,
Das ihm den Namen gewähret;
Doch dort im Wald, etwas fern noch davon
Wird erst der Trank uns bescheeret.

Lustig drum jetzt nur das Dörfchen durchzoh'n
Traulich am Walde gelegen,
Bald naht erquickend der kühlende Lohn,
Schallt ja Musik schon entgegen.

Schattend empfang' uns, du wirthlicher Hain,
Der du beschützest den Keller,
Wo uns der Gerstensaft besser als Wein
Werden soll, stärkender, heller!

Unter dem Schirme der Aeste dahin
Wandert sich's munter und fröhlig,
Und die geflügelten Insassen zieh'n
Um uns her froh und gesellig.

Wohl manch Waldglöckchen auch nicket uns zu,
Moose bedecken die Pfade,
Lieblich fort in deiner friedlichen Ruh'
Geht's nun zum Ziele gerade.

Hört Ihr 's Gemurmel vom Volke? Wie nah'!
Seht doch! hier steh'n schon Gefährte. [2])
Rechts nun die Hügel durch, und wir sind da;
Hier steckt der Quell in der Erde.

Hier zwischen Hügeln die Thalbucht, wie schön,
Walddicht umgränzet die enge,
Ringsum die Sitze im Thal und auf Höh'n,
Rings auch besetzt von der Menge!

Unter den Bäumen, da sitzt sich gar gut,
Laßt uns hier ruhen im Kühlen!
Wallet dann ruhiger erst unser Blut,
Wollen den Durst wir auch stillen. —

Hier ist der Sechser, Wirth! — her mit der Maß!
Aber, das hoff' ich, vom Besten!
Doch zu dem Steinkrug gebt uns auch ein Glas,
Ist es auch keines der Größten! [3])

Jedermann liebet, den Bräunling zu seh'n,
Wie er aufperlet und steiget,
Will ihn dem Lichte zu heben und dreh'n,
Daß sich die Farbe auch zeiget.

Ha, wie er schäumet, und herrlich wie Gold,
Oben das liebliche Fäumchen!
Solch einem Trank ist man immerhin hold;
Seht nur, er pickt wie ein Leimchen! 4)

Hier haust sich's gut, und im Kreise herum
Allerlei niedliche Wesen;
Lustig hält jedes in Händen ein Trumm — 5)
Von Würsten und Schinken und Käsen.

Das läßt sich hören, das läßt sich auch schau'n,
Hier lebt und trinkt sich's gemüthlich,
Hier zechen Männer viel, wacker selbst Frau'n,
Alt wie jung thut sich hier gütlich. 6)

Doch hört zum Schluß, was das Oertchen noch spricht:
Menschen bedürfen wohl wenig,
Fröhlig zu seyn und vom Herzen vergnügt,
Glücklicher selbst als ein König!

****

Bemerkungen.

---

1) Die Herrnhütte ist eine schöne Maierei, bei der sich auch eine nicht unbedeutende Ziegel- und Backstein-Brennerei befindet.

2) Gefährt das eigentlich teutsche Wort für Chaiße.

3) Die Maß Bier wird gewöhnlich für sechs Kreutzer bezahlt, und in Krügen von Steingut ausgeschenkt, zu denen auch Gläser gegeben werden; doch lieben Biertrinker die kleinen nicht.

4) In dem, was beide Strophen enthalten, bestehen die Manieren und Proben der ächten Bierkenner, um die Qualität schon vom Ansehen zu prüfen.

5) Trumm statt Stück. Seltsam, daß dieses Wort in der bessern oder so betitelten Schriftsprache außer Gebrauch ist, da doch seine Abkömmlinge: die Trümmer — gehörige Achtung genießen!

6) Bei solchen Abendpartieen versieht man sich immer mit kalter Küche, und es ist interessant, so manche Tenier'sche Gruppe lebend und stets wechselnd zu schauen.

****

Die

Reise in die Kirschen=Gärten

nach

Kalkreut

am 26. Junius 1825.

****

Des Fensters Hülle lüpft' ich schnelle,
Als früh die vierte Stunde klang,
Und hob den Blick, der noch kaum helle,
Doch fragend sich zum Himmel schwang,
Ob heute man darf ohne Zagen
Die langbeschloss'ne Reise wagen.

Und er, der hoffend sich erhoben,
Trifft, leider! da nur Flugwerk an,
Das gerne von der Höhe oben
Spektakel macht auf unsre Bahn;
Das liebe Blau war nicht zu schauen,
Und sein Verbergen rieth: Nicht trauen!

Doch was vermag nicht Vorsatz, Wollen?
    Bereitet waren all zur Fahrt,
Bei der man alles Lärmen, Rollen,
    Und Pferd' und Chaißen selbst erspart.
Wollt Ihr's beim rechten Wort' ertappen?
Wir fuhr'n mit unsers Schusters Rappen.

Wie? hört man nicht an's Fenster klopfen?
    Es dunkelt ja wie Abendschein.
Ach ja! Es sind des Regens Tropfen,
    Sie laden uns zur Lustfahrt ein.
„Wenn auch! Es kann nicht lange währen,
Sie sollen unsre Lust nicht stören!"

So riefen wir, und aus dem Hause
    Gieng's fort, die Schirme aufgespannt.
Der Regen goß, und eine Pause
    Ward jetzt. Halb rechts, halb links gewandt
Fragt man die himmlischen Gefährten:
Soll etwas aus der Wand'rung werden?

So standen wir, und überlegten,
  Was denn zu thun, — dieß schwere Was!
Als über uns zwei Köpf sich regten,
  Und laut auf lachten ob dem Spaß,
Und dadurch wurden wir gescheuter,
Und lachten auch, und giengen weiter.

Wir kamen, wohl mit manchem Zaudern,
  Doch endlich vor das Lauferthor.
Hier gab's ein neues Steh'n und Plaudern;
  Man gieng zurück, gieng wieder vor,
Als wollten wir gar manövrien,
Und mit den Schirmen attaquiren.

Geärgert von solch Mißgeschicken
  Ward oft das naße graue Heer
Durchdolcht von unsern scharfen Blicken,
  Beschossen selbst mit Worten schwer;
Denn nah und fern, soweit wir schauen,
Da kommen nur die nassen Grauen.

Der Unmuth steigt. Was zu beginnen?
Nach Hause ohne Frühstück geh'n?
Doch während wir noch steh'n und sinnen,
Sieht man rasch eine Frau sich dreh'n,
Und schon hat sie den Weg genommen —
Wohin? — Woher sie erst gekommen.

Wir andern steh'n und delibriren
Noch immer fort, was zu gescheh'n,
Da räth der Posten uns: Marschiren!
Das Wetter werde heut noch schön. [1])
Schon wollten wir die Füsse heben,
Kömmt auch der Reisdirektor eben. [2])

Nun gieng's voran. Was will der Regen?
Der Kampf mit ihm ist leichtes Spiel.
Die Schirme — sie sind unsre Degen,
Pariren aus bis an das Ziel;
Denn seht Ihr Ziegelstein? Es winket
Uns schon mit — was man gerne trinket.

Und während wir hier lustig hausen,
Und auf die Grauen nicht mehr seh'n,
Beginnt der Tropfen = Chor mit Pausen,
Und lustiger die Winde weh'n,
Und fernher schon die klaren, blauen,
Die reinen Lüfte zu uns schauen.

Lebendiger wird's nun bei allen,
Das Frühstück und die Sonne kömmt,
Des Unmuths letzte Zeichen fallen,
Und Lust und Freude all durchströmt;
Selbst mancher, der vorher oft brummte,
Bei Sonn' und Kaffee jetzt verstummte.

Was Sonne nicht und Kaffee können,
Bewundert doch nur ihre Macht!
Wer schmollt und grollt, muß sich versöhnen,
Wer schweigt und düstert, — singt und lacht;
Der Stirne Falten alle weichen,
Den Sternen gleich, die auch erbleichen.

So recht! Jetzt geht es wieder weiter,
Kalkreut ist ja der Wand'rung Ziel;
Der Himmel lächelt schön und heiter,
Und durch den Wald ist's lieblich kühl.
„Wär sie doch da, die rückgegangen!“
Erscholl einstimmig das Verlangen.

„Ich bringe sie!“ Rief uns zur Freude
Ein Braver aus, und fort war er. —
Geendet ist des Magens Weide,
Die Tassen stehen alle leer;
Drum vorwärts jetzt beim Schein der Sonne
Dem Walde zu in lauter Wonne!

Wie es im Walde geht, so fanden
Wir jetzt es auch, ganz friedlich still,
Manch Vög'lein sang, die Bäume standen
Dagegen stumm, und nur sein Spiel
Trieb so der West mit ihren Blättern,
Sie lispelten gleich — ächten Spöttern.

Seht dort die Höh! Zu beiden Seiten
Eröffnen schon die Fernen sich;
Wenn südlich wir das Auge leiten,
Liegt dort die Stadt — ein dunkler Strich,
Und nördlich jenes Thurmes Spitze,
Sie ladet uns zum Ruhesitze. [3])

Hinunter wieder geht's den Hügel,
Wir folgen treu dem Führer nach;
Der Fußpfad ist der Reise Zügel;
Hinüber jetzt den klaren Bach;
Doch tief im Walde flieht der Leiter
Im gelben Moos, durch Fahrenkräuter.

„Wohin, wohin?“ Die Pfade schwanken.
„Herr Reisemarschall, ey, wozu?“
Er steigt und schaut ja voll Gedanken,
Er wandert ohne Rast und Ruh.
„Verirrung!“ rufen plötzlich alle;
Doch seht! — er lacht mit lautem Schalle. [4])

Und voran schreitet er zur Höhe,
　　Wir folgen zugsam hintendrein;
Da lachen Erdbeer'n in der Nähe:
　　Ihr möget uns willkommen seyn!
Und wandernd sie uns pflückend laben
Uns köstlich diese kleinen Gaben.

„Dort glänzt das Ziel!" ruft jetzt der Weiser.
　　Des Waldes Bäume lichten sich,
Auch schwühler wird es stets und heisser,
　　Die Sonne brennet fürchterlich,
Und mattern Schrittes immer wallen
Wir zu des Gasthofs kühlen Hallen.

Wie schmeckt die Ruhe süß beglückend
　　Bei solcher schwühlen Mittags Glut!
Wie labend kühlt und sanft erquickend
　　Der Kirschen übersüßes Blut!
Wir küssen euch in Herzens Freude,
Ihr Kinderchen im Purpurkleide!

Potztausend, wie jetzt all die Hände
Und Lippen so geschäftig thun!
Da hat all Seufzen schon ein Ende,
Mag keiner mehr langsalmisch ruhn;
Denn eh wir's uns noch recht versehen,
Ist's um die Schaalen voll geschehen. [5])

Das nenn' ich süßen Lohn für's Wandern!
Hier hat man etwas doch davon.
Das Laufen laß' ich gerne andern,
Ich halt' es lieber mit dem Lohn;
Der schönste doch soll nicht auf Erden,
Nein! erst hoch auf dem Thurm uns werden.

Horcht! Hört man nicht ein Posthorn schallen?
Rollt eine Chaiße nicht heran?
Sie sind's! Entgegen nun vor allen
Den Fehlenden, sie kommen an;
Und auch das Kindchen mitgenommen?
Schön, schön! Seyd dreifach uns willkommen!

Der Kreis ist voll. Ih nun geplaudert
Ein wenig noch, dann auf den Thurm!
Doch nur nicht lange mehr gezaudert,
Es naht schon ein Gewittersturm,
Und unter Blitzen, Donnern, Krachen
Ist's auf dem Thurme nicht zu lachen.

So steiget denn! Und in dem Tempel
Hier erst noch auf das Chor hinein.
Die Orgel tönt. Gebt gut Exempel,
Und singt ein geistlich Lied darein! [6])
Dem Bethhaus doch fehlt Schmuck und Zierde
Nach Südens Art zur höhern Würde.

Jetzt immer voran langsam höher!
Schaut hier die Glocken, dort die Uhr,
Der Zeitenkreise ew'gen Dreher
Und der Unendlichkeiten Spur!
Dann wieder weiter auf zur Kuppe:
Schon stehn wir nah' in finstrer Gruppe.

Der Führer öffnet jetzt das Thürchen,
Und goldnes Licht fällt mild herein;
Doch ach, wie eng! ein klein Figürchen
Schlüpft durch die Oeffnung kaum, so klein.
Nur Muth, Ihr Frauen, durchgeschloffen! —
Hier sind wir all ja wider Hoffen.

****

Die
Fernsicht vom Kirchthume
zu
Kalkreut.

****

Hier steh' ich staunend still. Welch herrliches Erblicken!
Ein Panorama groß und schön liegt unter mir.
Gleich einem Aar schweb' ich im hohen Luftrevier,
Und athme seelig paradisisches Entzücken.

Die Thäler, rings begränzt von schöner Berge Rücken,
Sie liegen friedlich da voll Leben, Pracht und Zier,
An Saaten reich, an Fluren glänzend für und für,
Und heitre Orte zahllos Thal und Hügel schmücken. 7)

Im Ost droht eine Burg, von Süd schaut uns entgegen
Dort unsre Stadt mit ihrer Veste alten Zeit,
Und westlich übern finstern Reichswald hin gelegen
Ruht eine andre noch, der Wissenschaft geweiht. 8)
So schau' und schau' ich fort voll wonnigem Empfinden:
Wer kann bei dem Genuß ein süßes Satt sich finden?!

Sauge,
Auge!
Tief in die Brust
Himmlische Lust
Aus der Quelle
Dieser Stelle!

Seiner Freuden
Herrlichkeiten
Störet hier nichts.
Biene des Lichts,
Auge!
Sauge!

Ihr göttlichen Geschenke, Licht und Farb' und Leben!
Im Spiele eurer zauberreichen Allgewalt
Fühlt man, und ahnt den Hauch, der durch das Weltall wallt,
Erfaßt das Herz den Göttlichen, der euch gegeben.

Und die Gefühle, die sich im Genuß erheben,
Sie sind ein dankend Lied, das aus dem Herzen hallt,
Die Strahlen von dem Wunderbild, das nur sich malt,
Das auch die kühnsten Ideale nicht erstreben.

Mir ist so wohl, ich fühle mich so überseelig!
In diesen Unschuld-reinen Freuden ruhen Himmel.
O Erdenleben, Walten, Treiben, Tollgetümmel
Verstumme ewig! Heute bin ich wunderfröhlich!
Ach, daß dieß seelige Gefühl nicht ewig währt!
Der nächste Augenblick — er kömmt; — es ist gestört!

****

Nun abwärts wieder auf der Leiter,
Und frisch gewagt ist halb gethan.
So recht! Auch langsam kömmt man weiter,
Und dann fängt schon die Treppe an.
Wie schelmisch doch die ersten lachen!
Giebt's drunten denn so lust'ge Sachen?

Die Damen schweigen, und wir ahnen;
Drum abwärts nur, der Magen grollt,
Er will uns an den Mittag mahnen,
Ihm sey auch sein Tribut gezollt.
Die Schüsseln dampfen, Gläser blinken,
Nur frisch ans Essen und zum Trinken!

Das muß ein jeder ehrlich sagen,
Der uns hier wacker schmausen sieht,
Es dürfe keiner von uns klagen,
Als fehl' es ihm am Appetit;
Die Schüsseln, die man voll bescheeret,
Hier stehen sie, rein ausgeleeret.

Doch draussen, seht! die Wolken jagen,
Der Donner rollt und Blitze zieh'n;
Hört nur den Regen niederschlagen!
Der Sonne Lächeln ist dahin.
Was kümmert's uns im trocknen Zimmer?
Es störe uns die Freude nimmer!

Und lustig klingen schon die Töne
Der Laute und vom Flageolet,
Ein jeder fasse eine Schöne,
Und froh im Kreise sich gedreht!
Ha, wie die Paare walzend fliegen,
Ein seelig ländliches Vergnügen! [9])

Nach Tanz und Sang und lust'gen Schwänken
Zog man zum Sommerkeller fort;
Bei Scherz und Spiel sich satt noch tränken
Wollt man, und dann von diesem Ort
Gieng's hin nach Heroldsberg, und weiter [10])
Von da nach Haus — gleich froh und heiter.

****

Anmerkungen.

1) Der Soldat des Wachtpostens am Lauferthor, welcher unsere Berathschlagung hörte, machte uns Hoffnung, daß es sich noch aufheitern würde.

2) Der schon von der vorhergehenden Erzählung bekannte Reisedirigent hatte auch hier wieder die Leitung der Karavane übernommen.

3) Ungefähr auf der Hälfte des Wegs im Walde genießt man die Aussicht auf der einen Seite — gegen Süden — nach Nürnberg und die ganze Gegend, auf der andern — gegen Norden — nach Kalkreut.

4) Der Fußpfad führt über ein liebliches Waldbächchen. So wie man aber den Steg hinüberkömmt, verliert er sich und leicht verirrt man sich dann, wie uns wirklich geschah, so daß wir einen Umweg von einer halben Stunde zuverläßig machten, und an einem andern Orte, als wir wollten und meinten, aus dem Walde kamen.

5) Die ganze Gegend bei und um Kalkreut ist reich mit Kirschenbäumen besetzt, weßwegen sie auch nur der Kirschengarten heißt.

6) Einer von der Gesellschaft hatte die Orgel probirt.

7) Von diesem herrlichen, schönen Punkte aus kann man 12 Ortschaften mit freiem Auge sehen.

8) Die Burg in Osten ist der Rottenberg, wo sich Staatsgefangene und Schanzsträflinge befinden; die Stadt im Süden ist Nürnberg; der Wald durch den wir gekommen, und der einen bedeutenden Umkreis einnimmt, wird von den Zeiten des seel. Römischen Reichs der Reichswald genannt; die Stadt, die vor ihm liegt, ist Erlangen, der Sitz einer rühmlichst bekannten Universität.

9) Der mit Chaiße nachgekommene Freund hatte Guitarre und Flageolet mitgebracht, und damit wurde Musik gemacht.

10) Heroldsberg ist ein Markt in der Nähe, von Nürnberg zwei Stunden entfernt.

****

Die

Fahrt nach dem Irrgarten

bei

Kraftshof.

****

Ihr Frauen! nicht gezaudert
Und länger mehr geplaudert,
Die Wägen steh'n bereit
Längst vor dem Haus, und warten
Zur Fahrt in den Irrgarten;
Auch ist es volle Zeit!

Die Sonne steigt stets höher,
Und brennt dann immer näher
Uns auf die Scheitel her;
Drum rasch besetzt die Sitze,
Und fort dann schnell wie Blitze,
Das bringt dem Kutscher Ehr.

Hinaus zum Neuen Thore!
Herab jetzt mit dem Flohre,
  Des Staubes Noth beginnt!
Mag er auch wenig schützen,
Etwas kann er doch nützen,
  Uns lieber ist der Wind.

Nun rechts hinauf die Straße
Im rechten Ziel und Maße,
  Wie sich's bergauf gebührt,
Und dann die Höh hinunter,
Nur lustig fort, und munter
  Den ebnen Weg kutschirt.

Seht dort das erste Oertchen!
Es trägt ein kleines Wörtchen
  Melodisch klingt es: Thon;
Der Schrift nach braucht's der Töpfer,
Das Nachbild von dem Schöpfer;
  Doch längst kennt Ihr es schon.

Hier giebt's ein braves Täßchen,
Führt manches Kaffee-Bäschen
Hieher und manchen Herrn.
Auch öfter Metzelsuppen
Versammeln Gäste-Gruppen;
Man kömmt am Freitag gern. [2])

Vom nächsten Ort der Pfarrer
Ist einer auch — ein wahrer,
Hat nur ein einzigs Buch,
Und zwar, wer soll es meinen?
Sogar an diesem Einen
Sein Lebelang genug.

Der Ort, den wir durchfahren,
Heißt schon seit langen Jahren,
Wie ich Euch sage: Buch,
Und in der Pfarr-Gemeine
Liegt dermal nur das Eine, —
Nun seyd Ihr drüber klug?! [3])

In diesem Buch zu lesen
Kömmt oft mit Pferd und Chaißen
Manch Nürenberger her.
Es giebt hier, zeigt der Weiser,
In allem zwei Wirthshäuser,
Zur Zeit, wie's scheint, ganz leer.

Rechts ziehen am Gehege,
Der Straße fern die Wege
Sich nach Kraftshof jetzt hin.
Schon seh'n das Ziel der Fahrten
Wir näher, auch — den Garten,
Und bald sind wir darin.

Was uns etwa noch fehlet,
Im Wirthshaus sey's bestellet,
Man sorge nur dafür;
Denn ist man erst im Garten,
Muß man zu lange warten,
Bis man's bekömmt von hier.

Schon ist es auch geschehen.
Laßt 's lustig weiter gehen
Zum Reise=Ziele fort!
Der Weg im letzten Reste —
Nicht stets ist er der Beste;
Doch schon sind wir am Ort.

Herein die Laubengänge
In ihre dunkle Länge,
Es geht ins Labyrinth!
Schon öffnen sich die Pfade;
Doch führt der Gang gerade
Zum Platz, wo Sitze sind.

****

Im feierlichen Schweigen
Ruht rings der dunkle Hain;
Und alle Wipfel neigen
Sich sinnig tief herein.

Ein stiller Friede schwebet
Durch seine Dämmerung hin,
Und milder Ernst durchbebet
Beim Eintritt unsern Sinn.

Was sollen diese Mahle?
Ist denn ein Friedhof hier?
Wölbst du zum Todten=Saale,
O Hain! die Zweige dir?

Was hängen an den Bäumen
Die schwarzen Tafeln all?
Herrscht denn in deinen Räumen
Der finstern Wehmuth Qual?

Es sind Erinnerungen
Vergangner schöner Zeit,
Die Freunde, eng umschlungen,
Sich einst hier oft geweiht.

Sie leiten uns zurücke
Zu dieses Hains Entsteh'n.
Laßt uns mit einem Blicke
In jene Fernen sehn!

Des Blumen-Ordens Zierden
Vereinten hier sich gern,
Sie schufen sich zu Hirten
Vom Stadtgewühle fern.

Sie wandelten den wilden,
Den dichtverwachsnen Wald
Zu freundlichen Gefilden,
Zum Musen-Aufenthalt.

Den Holden froh ergeben
Erklang hier oft ihr Lied,
Sich wechselnd zu erheben,
Aus innigem Gemüth.

Sie sangen ihre Lieder
Im trauten Kreis sich vor,
Und wählten neue Glieder
Hier zu des Ordens Flor.

So zählten manche Meister
Sie in den edlen Reih'n,
Der Dichtkunst schönste Geister
Umfieng einst ihr Verein.

Doch was sie hier gesungen
Mit frommer Liebe Sinn,
Die Lieder sind verklungen
Schnell mit der Zeiten Flieh'n.

Zu leicht nur, ach! verhallet
Der schönsten Lieder Ton;
Kaum, daß die Leier fallet,
Verweht ihr Leben schon.

Es herrscht ein schlimmes Walten,
Die Mode treibt ihr Spiel;
Man hascht nach Neu- und Alten,
Nur Gutes kömmt nicht viel.

Man liebt ein täuschend Klingen,
Das mit den Worten spielt,
Ob es Idee'n durchdringen,
Ob keine es erzielt.

Das ist der Geist der Zeiten,
Er ist der Formen Freund;
Mag's Innre nichts bedeuten,
Wenn nur das Aeuss're scheint.

Drum was auch größre Geister
Geschaffen herrlich noch,
Die Zeit wird Seiner — Meister,
Und nimmer schätzt man's hoch.

Indeß — was mit dem Schönen
Die Wahrheit immer eint,
Wird Zeit und Moden höhnen,
Besiegend jeden Feind. —

Erloschen ist noch immer
Der Blumenorden nicht;
Still wie des Sinnbilds Schimmer
Uebt Er noch Seine Pflicht.

Doch kaum kennt man Sein Walten,
Kaum weiß man, wo Er lebt;
Wie Blumen sich entfalten,
So ist, was Er erstrebt.

Im kleinen Kreise sprießen,
Und gießen Duft sie aus:
Nur wenige genießen
Auch Seiner Lieder Strauß.

Doch Ehre stets dem Orden,
Den Pegnitz hier geborn!
All, die mit Ihm geworden,
Schloß längst der Lauf der Hor'n.

Wißt! Er blüht zwei Aeonen
In wenig Jahren bald,
Und anderthalb bewohnen
Die Brüder diesen Wald.

Und wie die Leidens-Blume
Stets prangt im ernsten Schein,
Blüh' auch in stillem Ruhme
Der Orden wie der Hain! 4)

****

Hier sind die Ruheplätze,
Wer sitzen mag, der setze
Sich nur bequem hieher,
Und hier auch abgeladen
Kaffee, Wein, Schinken, Braten,
Geschirr und was sonst mehr.

Man muß sich wohl bequemen,
Das Nöth'ge mitzunehmen,
So ist's schon alter Brauch; [5])
Doch unter dem Verdecke
Links steht zum guten Zwecke
Ein Küchenheerd dort auch.

Und nah dran ist der Bronnen,
Aus ihm wird frisch gewonnen
Das Wasser silberhell;
Doch machen zarte Nasen
Oft drüber ihre Phrasen;
Denn — 's ist ein Schwefelquell. [6])

Rings um im nahen Kreise
Steh'n, doch nach alter Weise,
Der Sommerhäuschen viel,
Und eine Promenade
Führt entlang ganz gerade
Zum fernsten Haine = Ziel.

Sie zieht sich an den Enden
Fort zwischen Laubgewänden
Umher den ganzen Hain.
Auch sind auf allen Wegen
Recht friedlich still gelegen
Noch Lauben groß und klein.

Und links der Promenade
Und rechts, zieh'n sich die Pfade
Irrleitend weit umher,
Gebildet von Gesträuchen,
Die aber hoch nicht reichen;
Drum irrt man auch nicht sehr.

Doch auf! sie durchzuwandern
Eins langsam nach dem andern,
Und wo 's nicht weiter geht,
Wird wieder umgewendet,
Und wer den Zug geendet,
Voran als erster steht.

Und dann nur fort vom Neuen!
Laßt Euch es nicht gereuen,
Wenn man Euch irre führt!
Wer hat sich vom Geleise
Auf seiner Lebens-Reise
Nicht etwas doch verirrt?

Hier wird man nur zum Scherzen,
Mit Leiden nicht und Schmerzen,
Verleitet öftermal,
Und geht zurück die Wege,
Und sucht sich im Gehege
Die neuen lachend all.

Und unter Promeniren
Und Scherzen und Verirren
Verstreicht die Morgenzeit;
Es naht die Mittags-Stunde,
Man kehrt zur Tafelrunde,
Das Mahl steht schon bereit.

Ei, ei! das Wandern brachte,
Wenn ich uns so betrachte,
Recht guten Apetit!
Kein einzig Mühlchen steht,
Ein jedes Mahlwerk geht
Im vollsten Gange mit.

Und so ist's recht! Im Freien
Schmeckt's trefflich, und gedeihen
Muß besser jedes Stück.
Und jetzt laßt Gläser schallen,
Ein Dank den Stiftern allen,
Dem Orden fortan Glück!

Auch unserem Vereine
Ein Gläschen voll vom Weine,
Ein frohes Lebehoch!
Und beim Guitarre Klingen
Laßt uns ein Liedchen singen,
Es mehrt die Freude noch!

Das Mahl muß Kaffee schließen,
Drum mag er bald auch fließen,
Die Tassen sind schon da;
Und in die reinen Lüfte
Schickt man des Tabacksdüfte
Dabei, wie köstlich, ha!

Dann wird, merkt wohl, Ihr Lieben!
Ein Spielchen noch getrieben,
Da kömmt der Scherz zum — Fluß.
Ist's nicht ein herrlich Leben,
Von Göttern uns gegeben,
Um ländlichen Genuß?

Doch ach! die Stunden eilen,
Bei ihnen ist kein Weilen!
Der Abend ruft uns fort.
Vergnügt sind uns die Stunden
In dir, o Hain! verschwunden,
Leb wohl, du trauter Ort! —

Jetzt alles aufgeräumet,
Nicht lange mehr gesäumet!
Die Frauen fahren all.
Die Männer aber wandern
Des Weges einen andern
Im goldnen Abendstrahl.

Dort durch den Reichswald leitet
Die Bahn uns schön, drum schreitet,
Nur munter fortan nach;
Doch langsam, nicht geeilet,
Weil es sich wohl hier weilet,
Und fort kömmt man gemach.

Ha, seht nur! Allmannshofen
Liegt ja vor uns schon offen,
Im Wiesengrunde da! [7])
Will man ein Gläschen trinken?
Ja, ja! ich seh schon winken:
Dem Wirthshaus sind wir nah.

Hier geht's noch lustig h'runter!
Man tanzt gedrängt und munter.
Besucht ist viel der Ort
Sonst nur des Sonntags immer,
Und weilen auch im Zimmer
Muß man hier immerfort.

Da wir erfrischt uns haben,
Laßt uns nun vorwärts traben,
Die Sterne kommen an,
Und in der Abendkühle,
Voll stärkender Gefühle
Zur Heimath froh voran!

****

Anmerkungen.

---

1) Das Thor, welches zur Straße nach Erlangen und Bamberg führt, und gewöhnlich gefahren wird, heißt das neue Thor. Beinahe in Mitte zwischen Nürnberg und Erlangen befindet sich der Irrgarten, jedoch von der Straße rechts eine halbe Stunde entfernt. Das Portale ist von ihr aus zu sehen.

2) Metzelsuppen nennt man hier die Wurst-Partieen, und nicht ungerne finden sich Gesellschaften an Orten ein, wo eine Schwein-Schlachtung und Würste-Fabrikation statt fand, um sich von Würsten, dann den Schweins-Ohren, Füssen u. a. was man Knöcheln heißt, und Sauerkraut einen Abend-Schmaus bereiten zu lassen.

3) Dieser Ort ist gegen zwei Poststunden von der Stadt entfernt, und mit seinem Namen pflegt man den berührten Scherz zu treiben.

4) Der Irrgarten liegt eine Meile von der Stadt.

Es dürfte manchen Leser und Besucher nicht uninteressant und darum nicht unwillkommen seyn, hier die Geschichte seiner Entstehung und mit ihr der des Pegnesischen Blumenordens kurz zu erfahren.

Der Anfang des sechszehnten Jahrhunderts zeichnete sich durch die Schöpfungen vieler gelehrten Gesellschaften so in Frankreich und Italien wie in Teutschland aus. Ihre Thätigkeit war vorzüglich auf

die Ausbildung, Bereicherung und Verschönerung der Muttersprache gerichtet. So entstand im Jahre 1617 der Palmen-Orden, im Jahre 1544 der Pegnitzische oder Pegnesische Blumen-Orden und um dieselbe Zeit der Elb-Schwanenorden.

Der erste gleich dem letzten gieng im Laufe der Zeit unter, und kaum auch kennt man den schönen Orden mehr, dem die Pegnitz und der freundlichen Flora Kinder den Namen liehen; doch noch waltet er im Stillen.

Der edle Georg Philipp Harsdörfer, Patrizier und Mitglied des innern Raths, Stammvater des noch lebenden Geschlechts der Edlen von Harsdorf dahier, hatte mit einem Gelehrten, Namens Johann Klai, aus aus Meissen gebürtig, welcher sich damals hier aufhielt, und nachmals Pastor in Kitzingen wurde, im Jahre 1644 diesen Orden gestiftet. Nach der Sitte jener Zeit bildete der Orden eine Hirtengesellschaft; jedes Mitglied wählte sich einen solchen Namen und eine Blume zum Sinnbilde. Sie hiessen darum auch die Blumen- oder Pegnitz-Hirten. Harsdörfer nannte sich Strephon und Klai — Klajus, jener erkor sich das Maiblümchen, dieser den Klee.

Die Verfassung von Schäfergedichten und Verbesserung der Sprache war der Zweck der Gesellschaft.

Schon das nächste Jahr mehrte sich die Zahl der Mitglieder; es traten Myrtillus — Samuel Hund aus Meissen, churfürstlich sächsischer Rath, Floridan — Sigmund von Birken, kaiserlicher Pfalzgraf (con. palat. caes.), Montano — Joh. Hellwig, Med. Dr. und Physikus, Lerion

— Christoph Arnold, Diacon an der Marienkirche und Professor dahier u. a. ein.

Das Sinnbild der Gesellschaft war anfangs die Rohrpfeife des Waldgottes Pan mit einem Blumenkranze umwunden und mit der Umschrift: Mit Nutzen erfreulich. Später wurde sie in: Melos conspirant Singuli in unum! (Zu Einem Gesang stimmen alle!) abgeändert, und der Rohrpfeife wurde noch die Passions-Blume beigefügt.

Die Gesellschaft bestand beim Beginne sogleich wie dermal noch aus einem Vorstande und Mitgliedern, welche sich erst ganz neuerlich in Klassen theilten, und hielt von Zeit zu Zeit Zusammenkünfte.

Schon Harsdörfer und Klai hatten sich einen einsamen Ort zu ihrer poetischen Unterhaltungen gewählt, der ihnen vorzüglich gefiel. Dieser war eine an der Pegnitz westlich gelegene Halbinsel, die rings herum mit Bäumen besetzt war, wohin der Weg über die Allerwiese an der Weidenmühle und dem Lazarethe vorbei führte, und wovon sie eine kleine viertel Stunde etwa noch entfernt war.

Ein Paar Jahre war hier der Versammlungsort der Mitglieder, und deßwegen mag er auch den Namen das Poetenwäldchen erhalten haben; dann aber wehrte der Besitzer ihnen durch Verzäunung den Zugang. Dermal ist von dieser Halbinsel nichts mehr zu sehen, und nur zu vermuthen, daß sie sich da befunden haben möchte, wo jetzt noch ein einzelner alter Weidenbaum steht, neben den einige Trümmer eines lebendigen Zauns sich hinziehen, und dem nahe sich auch eine nicht unbedeutende, immer mit Wasser gefüllte Vertiefung befindet. Diese möchte nach der vorhandenen Beschreibung jener „See"

gewesen seyn, „den die Pegnitz mit einem Arme anzuschwemmen pflegte."

Dieselbe Veranlassung rief den Irrgarten, sonst Irrhain, Irrwald genannt, ins Leben. Er verdankt jedoch sein Entstehen vorzüglich dem Mitgliede Myrtillus den Zweiten, Martin Limburger Mag. et Poeta laureatus caesareus (Magister und gekrönter kaiserlicher Dichter), welcher Sohn des Pastors und selbst Pastor in Kraftshof war.

Unfern davon befand sich ein dicht und wild verwachsenes Eichenlöhlein (Wäldchen) das jener, ein Freund der Botanik, der Blumen wegen oft besuchte. Er bahnte sich dann den Weg zu einer sehr dicken Fichte, umzog sie mit einem geflochtenen Gehege, setzte eine Ruhebank dahin, und schuf sich so in ihrer wirthlichen Kühle eine Dichterlaube.

Hier besuchten ihn seine Freunde und die Fichte wurde ihr lebendiges Stammbuch. Doch nach und nach erweiterte er die Umgegend, und wandelte zuletzt mit Erlaubniß des Magistrats der freien Stadt Nürnberg als Gebietsherrn das ganze Wäldchen in Irr- und Lustgänge um.

Dieß zu bewerkstelligen machten die Mitglieder des Blumenordens der Pegnitz durch Beiträge möglich. Im Jahre 1676 hatte der verdienstliche Myrtill den Entwurf zur Anlage gemacht, und im J. 1678 wurde sie vollendet. Durch ein Rathsdekret vom 1. Febr. 1681 dann wurde der Gesellschaft der Pegnitzhirten, wie es darin heißt, dieser Platz und das Wäldchen für immer überlassen. Und so ist der Irrhain auch jetzt noch Nutzeigenthum des Blumen-Ordens. Des Jahres einmal pflegen auch zur Zeit noch die

Mitglieder, die hier und in der Umgegend wohnen, eine Versammlung da zu halten.

Das Portale hat die Aufschrift: Irrwald. Ein langer Laubengang führt hinein. In seiner Mitte ist der Eingang zum Labyrinth mit der Ueberschrift: Irrt nicht! Des Ganges Ende führt zu dem Gedächtnißplatze, der eine Anzahl von Erinnerungs-Tafeln, an den Bäumen aufgehangen, und mehrere Monumente von Stein für verstorbene Mitglieder enthält. Unter den Neuern befindet sich eines dem Andenken Wielands als Mitglied geweiht.

An diesen Platze reihen sich dann die verschiedenen Häuschen, welche von Mitglied auf Mitglied übergehen. Sie tragen noch Embleme ihrer Errichter. Neuerlich ließen die Mitglieder ein größeres ganz einfaches, strohbedecktes Haus erbauen, damit eine größere Anzahl von Besuchern Ruheplätze und Schutz vor Regen, nöthigen Falls, finden können.

5) Aus Mangel an einer Aufseher Wohnung fehlte es bisher auch an dem Bedarfe für eine Gesellschaft von mehreren, und so blieb es vom Beginne bis jetzt Sitte, das Nöthige, selbst an Geschirren, mitzunehmen.

6) Die Quelle des Brunnens ist mineralhaltig, und hat den Geruch der Schwefelquellen.

7) Allmannshofen, eine Stunde von der Stadt, ist gleichfalls ein gern besuchter Unterhaltungs-Ort, besonders der Tanzlustigen.

Durch Kleinreut und Allmannshofen führt übrigens der Fußsteig nach den Irrgarten eben so anmuthig als abwechselnd, und beträgt die Entfernung von der Stadt auf diesem Wege nur anderhalb Stunden.

****

Das
Sonntags Leben
im
Irrgarten.

Ein
Nachtrag.

****

Lustig wird's im Irregarten
Sonntags! Hieß es überall; [1])
Viele Wanderungen und Fahrten
Giebt's dahin für jeden Fall.
Bunt soll dort das Leben werden;
Komus läßt die Zügel los,
Bachus kömmt mit den Gefährten,
Und der Kleine mit Geschoß.

Und wo diese Trias waltet,
Da flieht scheu das schwarze Heer,
Das das Leben trüb gestaltet,
Und durchwühlt wie Sturm das Meer;
Sylphen tanzen durch die Lüfte,
Und der Amoretten Chor
Gaukelt auf dem Hauch der Düfte
Schäckernd nieder und empor.

Hin auch will ich. Im Gewühle
Locket fremde Lust die Lust,
Und es strömen Frohgefühle
Kindlich rein von Brust zu Brust.
Muntre Blicke, heitre Mienen
Sind wie goldnes Sonnenlicht,
Hell erglänzt, was schwarz geschienen,
Freundlich wird jed trüb Gesicht.

Wie gehofft, hatt' ichs gefunden:
Menschenvoll war schon der Hain,
Und es mischte sich in bunten
Wechselkreisen Groß und Klein.
Wie in Bivouaken lagen,
Sassen, standen all umher,
Und auf großen Leiterwagen
Kam die Zufuhr viel und sehr. [2])

Schon am Eingang auf dem Sitze
Sassen Mädchen, jung und schön,
Roth die Wang, das Aug voll Blitze,
Weiß geschmückt wie Genieen,

Und im Schattengange wallten
Andre, Kühlung liebend, hin,
Und den freundlichen Gestalten
Folgt deß Jünglings Liebe-Sinn.

Weiter dann im Friedhofs Kreise — 3)
Ist hier Jahrmarkt heute denn?
Allerlei für Näscher-Weise,
Früchte schon sind auch zu sehn,
Und die Tische all besetzet,
Alles voll mit Speis und Trank,
Und ein Chor Musik ergötzet
Dort mit ihrer Töne Klang.

Links und rechts die Hüttchen alle
Offen heut und angefüllt,
Und im großen Strohdach Saale,
Der hier den Modernen spielt, 4)
Ist auch nicht das kleinste Plätzchen,
Alt und jung mengt sich darin;
Manchem Liebchen mit dem Schätzchen
Ist ein Winzigs schon Gewinn.

Ganz nach eignem frohen Sinne
    Lebt da jegliche Partie,
Wird kaum seiner Nachbarn inne:
    So herrscht allfort Harmonie.
Alles lacht und scherzt und lärmet,
    Keiner nimmt des Andern acht,
Ob auch mancher schmachtet, schwärmet,
    Jeder folgt der Freude Macht.

Hier im Hüttchen ist's gar friedlich,
    Ruhig ißt und trinkt man fort;
Denn es sitzt sich ganz gemüthlich;
    Doch im nächsten Häuschen dort,
Ha! da tönts aus allen Kehlen,
    Und mit hübscher weißer Hand
Lockt ein Mädchen schön den hellen
    Ton aus der Guitarr gewandt.

Um den Heerd, da stehen Frauen
    Viel geschäftig mit Kaffee,
Ihn nach Wunsch recht gut zu brauen;
    Und dann in des Brunnen Näh',

Hinter ihm doch, schließt im Runden
Eine Landmann-Schaar das Faß
Mit dem Wirth ein, läßt sich's munden,
Und treibt seinen eignen Spaß.

Ausserhalb des Gartens Schranken,
Seht doch! haust noch ein Verein.
Tische bracht' er mit und Banken,
Brod und Fleisch und Bier und Wein.
Was nicht Platz auf Sitzen findet,
Lagert sich auf Wiesengrün
Nah dem Bach, der fort sich windet
Zwischen kleinen Buschwerk d'rin.

Ueber sie wölbt eine Weide
Wirthlich mild ihr Schattendach,
Hier ist erst die volle Freude
Wie in Bivouaken wach:
Jetzt schlingt man den lust'gen Reihen,
Und zum Tanzplatz wird die Flur,
Spiele wechseln dann im Freien,
Auch der Plumsack macht die Tour.[5])

Ein'ge zogen sich bei Seite,
Und erfreuten anders sich;
In der Tiefe nah der Weide,
Die der Bach grub, sicherlich! [6])
D'rin vereinten sie sich enger,
Oben saßen an dem Rand
Junge Schönen und ein Sänger
Tiefer in dem falben Sand.

Und ein Freund lag still daneben,
Seinen Phylax in dem Schoos,
Lacht des Treuen, horcht dann eben,
Was des Sängers Mund entfloß.
Hold der Minne schlug er leise
Seine Laute, fort und sang,
Und die Lieblichen im Kreise
Lauschten still der Lieder Klang.

Mal'risch war sie anzusehen —
Diese Gruppe ländlich schön,
Froh ergriffen blieb ich stehen,
Sah, und horchte dem Getön.

Gerne hätt' ich sie kopiret,
  Wäre, ach! die Kunst auch mein;
Doch was man nicht praktiziret,
  Läßt man wohl hübsch sauber seyn.

D'rum zog' ich mich dann zurücke
  In die Windungen vom Hain,
Suchte mir da neue Stücke
  Aus dem Lustspiel, mich zu freu'n.
Noch war er nicht ausgesponnen
  Dieser scenenreiche Stoff;
Neues hatt' ich bald gewonnen,
  Intressant noch, wie ich hoff'.

Durch die Irregänge hüpfen
  Viele, jagten sich auch fort;
In die dunklen Höhern schlüpfen
  Sah ich manches Pärchen dort.
O! der Liebe sind sie hold gewogen,
  Unbelauschet wandelt man,
Und was Aug' und Lipp gesogen, —
  Jeder leicht errathen kann.

Und was munckelt in der Laube
    Denn, die da am End sich hebt,
Auch was Herzigs, wie ich glaube,
    Halb vom Dämmerlicht umwebt?
Bauernbürschchen mit den Lieben,
    Richtig! hausen lustig d'rin.
Uebrig ist sie noch geblieben,
    Und so zogen diese hin.

Horcht! Hört Ihr es fern nicht krachen?
    Feuerwerk am lichten Tag?!
Lustige Gesellen machen
    Spaß sich zu der Mädchen Plag.
In der Nähe heimlich bringen
    Sie ein Fröschlein glimmend an; [7])
Plötzlich kracht's, die Armen springen
    Schreiend fort, wie jede kann.

Laut erschallet dann Gelächter,
    Die Erschrekten lachen mit,
Schmollen zwar und nie gerechter;
    Schließen aber bald doch Fried'.

Wer wird auch hier lange schmollen,
Wenn der Scherz zu weit selbst geht,
Da die Gränze von dem Sollen
Noch nicht fest geregelt steht.

Bunt ist so denn hier das Treiben,
Gläser klirren, Juchhe tönt;
All doch kann ich nicht beschreiben,
Was ich sah, ist jetzt am End'.
Wie gehofft, hatt' ichs gefunden:
Lustig war es in dem Hain.
Wem's behagt, find' in solch Stunden
Sich gefällig nur dort ein!

****

Anmerkungen.

1) Sonntags den 2. Juli 1826 war der Verf. dort, und fand, was er beschrieb. Grobe Excessen, welche damals spät Abends, nachdem die meisten Gesellschaften sich schon entfernt hatten, noch vorfielen, veranlaßten den Vorstand des Blumenordens, diese Unterhaltungen in einem gewissen Maße zu beschränken, das von gebildeteren Zirkeln ohnehin nie überschritten wird.

2) Einige Wirthe aus der Stadt hatten für ihre Gesellschaften die nöthigen Bedürfnisse auf Wägen herbeigeschaft, wie dieß immer der Fall ist, wenn größere Vereine sich dahin begeben.

3) Man erinnere sich, daß der Ort, wo die Denkmäler stehen, der Friedhof von den Blumenordens-Mitgliedern genannt wird.

4) Erst in der neuesten Zeit wurde, wie früher schon bemerkt, ein großes Haus zum Schutze mehrerer Gäste, nach modernem Geschmacke, auf unbehauenen Bäumen ruhend, mit Stroh bedeckt, und rings mit einem einfachen, von Aesten gefertigten Geländer und vier Eingängen versehen, aus den Beiträgen der Mitglieder erbaut.

5) Der Plumsack wird bekanntlich aus einem Sacktuch gedreht; man macht einen Kreis, und eine Person der Gesellschaft erhält ihn so, daß der Nachbar es nicht bemerkt; plötzlich fängt der Inhaber an, ihn fortzujagen, bis er zu seinem Platze

wieder kömmt. Dieß Spiel wird auch noch auf andre Weise getrieben.

6) Der Bach hatte das höhere Ufer ausgespült, auf dessen Rand die Mädchen amphitheatralisch umhersaßen.

7) So nennt man kleine Raquetchen, welche, wenn sie angezündet werden, krachend umher springen.

****

Die Wanderung nach der alten Veste bei Dambach.

****

Es reiten drei Reiter zum Thore hinaus
Juchhe!
Sein Liebchen, das guckte zum Fenster heraus
Ade!

So sangen beide Vetter früh
Zum Spittler-Thor hinaus;
Denn im Begriffe waren sie
Zu Leonhard den Morgenschmauß
Zu nehmen, und die Reste
Der alten Veste
Heut' einmal zu beschauen,
In Dambach dann den Magen
Mit Opfern zu erbauen,
Und sinkt der Sonnenwagen,
Den Rückzug zu beginnen;
Doch in Manghof zur Unterlag'
Erfrischungen dann noch gemach
Passirend zu gewinnen.

Das war der Reise-Plan;
D'rum geht er auch voran.

Am Mondschein giengen sie vorbei;
Ihr fragt wohl, was dieß sey? —
Ein Gasthaus ist's, nicht groß nicht klein.
Man trank fast immer hier
Recht gut Erlanger Bier,
D'rum kehren viele Gäste ein.
Sie wanderten durch Gostenhof,
Wo Tabacksnasen guten Stoff
Zur Arbeit vielen Händen leih'n. [1])
Und schritten beide lebhaft fort;
Bald waren sie an Ziel und Ort,
Am Kirchlein von St. Leonhard,
Wo erster Halt bestimmet ward. [2])
Des ersten Gastwirths Haus
Sieht recht gefällig aus,
Und so sind auch die Leute.
Die Wandrer giengen in den Garten
Dem Hause rechts zur Seite,
Bestellten schnell Kaffee,

Und durften lang nicht warten.
Indeß besah'n sie in der Näh'
Das hübsche Gartenhaus,
Den Baum mit seinem rothen Dach,
Der während eines Sturms Gesaus
In Mitte berstend brach;
Kurz alles, was der Raum umschließt,
Der engbeschränkt, doch freundlich ist.
D'rum kommen gern der Städter viele
Am Abende in seine Kühle.
Das Frühstück kam, und schmeckte gut;
Doch kaum verzehrt, ergriff man Hut
Und Stock, und wanderte von dannen.

Die Straße, die nach Zirndorf führt,
Ward rüstig vorwärts jetzt marschirt;
Doch bald schon Tropfen rannen.
Denn hinter ihnen nach
Eilt höher allgemach,
Wenn auch am Bogen stets hinauf,
Die Sonne ihren Tages-Lauf,
Und stach, doch ohne Nadeln,

Das ist auch nicht zu tadeln;
Denn sonst, wie fürchterlich!
Gäb's Blut bei jedem Stich:
Indeß stach tüchtig sie hernieder.
Die Lerchen sangen ringsum Lieder
In Menge unsern Pilgern vor;
Doch hatten sie kaum halbes Ohr.
Je mehr auf sie die Sonne brannte,
Nur um so mehr das Pärchen rannte.
Und nirgends war auf ihrer Bahn
Ein Bäumchen nur, alt oder jung,
Das, wenn auch nur den halben Mann,
In seiner Schattenwanderung
Zum Morgen hin vom Abend,
Süß kühlend doch und labend
Nach Wunsch empfangen hätte;
Vielmehr in einem Bette
Von heißem Sand giengs manchmal fort.
So hatten sie Kleinreut passirt, [3])
Und zogen dann von diesem Ort
Den Weg rechts, der zur Brücke führt;
Sah'n rechts auch Lai und Höfen liegen,

Wohin so mancher zum Vergnügen
Von Fürth und Nürnberg fährt und geht,
Weil — überall ein Wirthshaus steht.
Als sie zum Thal der Rednitz kamen,
Da hielten sie zurücke,
Beschauten es entlang, und — nahmen
Die Richtung von der Brücke
Gerade nach dem Wirthshaus hin
Von Dambach, das schon in der Nähe
Recht mal'risch ihnen von der Höhe
Des Hügels her entgegenschien.
Sie fanden hier ein Gärtchen niedlich,
Und setzten sich dann auch ganz friedlich
Im dichtsten Schatten von den Bäumen,
Verlangten, ohne langes Säumen
Süß-Milch und Brod und Butter
Zu einem kleinen — Futter,
Und karg nicht, aufzutischen,
Um nach all den Beschwerden
Den rein und sauber ausgeleerten
Herrn Magen aufzufrischen;
Denn er ist als die beste Feder

Des ganzen Gehwerks anzusehen;
Steht er erst still, bleibt später
Gar bald auch jenes stille stehen. —

Gestärket nun auf's Neue
Gieng's wieder frisch ins Freie
An schönen Sommer=Saaten fort
Dem Wäldchen zu — der Veste Ort.
Der Hain nahm sie jetzt auf
In seiner Zweige Nacht.
Die Anhöh still hinauf
Stieg man, doch stets bedacht
Auf Nadeln, die den Boden decken,
Und leicht den Steiger niederstrecken.
Den Graben durch, erstiegen sie
Gefahrlos und mit leichter Müh
Die moosumgrauten alten Trümmer.
In hoher Bäume ernsten Schimmer
Da standen sie am runden Tische,
Der in der Veste Mitte
Auf einem Hügel ruht,
Wohl nur von Mauer=Schutt,

Erhoben wenig Schritte,
Bewachsen mit Gebüsche,
Wo Wallenstein, — der Kunde nach, —
Umschanzt einst gegen Adolph lag,
Und hoch bewegte ein Gemische
Von wechselnden Gefühlen
Der beiden Brust im Stillen. 4)

****

Plötzlich wird von magisch bleichem Scheine
Der Ruinen ganzer Umkreis hell,
Rings verschwunden sind die nahen Haine,
Frei die Hügel, und an ihrer Stell
Prangen weithin Zelten, groß und kleine,
Doch das größte hier, von dem Befehl
Ausgeht in des Lagers weite Reihen,
Wo sich, Kämpfe sehnend, Krieger freuen.

Und im Zelt' am Rundtisch sitzt im Sinnen
Herzog Friedland, Seni ihm zur Seit'. —
Er befiehlt, und spornstreichs jagt von hinnen
Lager durch sein dienendes Geleit.

Fernher leuchten Nürnbergs hohe Zinnen,
Gustav Adolph stehet dort bereit,
Mit dem Wallensteiner es zu wagen,
Eine blut'ge Ehrenschlacht zu schlagen.

Wie befohlen sammeln all' in Eile
Um den Herzog sich im Kriegesrath.
„Seht ihr wachsen dort des Staubes Säule?"
So begann er. „Wißt, der Schwede naht.
„Mürb geworden durch die lange Weile
„Zieht er seine Häuflein aus der Stadt,
„Will uns kecklich, was wir sinnen, fragen;
„Auf den Freunde! Schwer soll er's beklagen!"

Die Befehle wurden nun gegeben,
Streng gewiesen jeglichem sein Ziel.
Da begann im Lager reges Leben,
Rüstend, stellend sich zum großen Spiel.
Hoch mit Schanzen war es rings umgeben,
Palisaden und Verhaue viel
Füllten weit umher die tiefen Gräben,
Schwer zu hemmen eines Sturmes Streben.

Auf den steilen Höhen standen Schlünde,
Ladend ein zum grausen Todesmahl,
Weithin herrschend in die flachen Gründe
Und Verderben drohend überall;
Aus Brustwehren schauten tausend Münde
Von Musketen, schon bereit den Ball
Sichern Todes blitzend fortzujagen
Nach den Kühnen, die zu nahen wagen.

Jenseits dort der gelben Pegnitz zogen
Adolphs Heere durch verödet Land,
Und wie vom Gewitter=Sturme flogen
Dunkle Wolken auf von Staub und Sand;
Wo die Rednitz mit der Pegnitz Wogen
Dann sich einet zu der Regnitz Band, [5])
Setzt er über, ordnet drauf die Reihen
Kühn stracks gegen jener Schanzen Dräuen.

Ausgewählet aus dem Heer vor allen
Steh'n fünfhundert Musketiere schon.
Hört des Angriffs Feuerruf erschallen!
Stürmend sprechen sie dem Tode Hohn.

Ihres Lebens Loose sind gefallen,
Sieg nur oder Tod ist hier ihr Lohn.
Nur wo Blutes=Wellen ruhmvoll fließen,
Will des Lorbeers Immergrünn erspriessen!

Furchtbar wie auf Sturmesflügeln dringen
Sie die steilen Höhen kühn heran,
Hier das Höchste wollen sie vollbringen,
Brechen, alle Wehren durch, die Bahn,
Auf den Wällen ihr Panier zu schwingen,
Siegend dazu stehen Mann an Mann.
Kalt durchströmt der Muth die ernsten Krieger;
Denn die Hoffnung krönt sie schon als Sieger.

Ihrer sind die Höh'n. Doch ausgegossen
Scheint jetzt eines Feuers laufend Meer,
Donnernd blitzt aus tausend Geschoßen
Tod nun auf die kühnen Stürmer her,
Und wie oft aus finstern Wolken Schlossen
Niederhageln allzerschmetternd schwer,
Regnen kalte Bälle in die Glieder
Der geschlossnen Heldenschaar hernieder.

Und sie stürzen hundert schon. Getrennet
Sind die festen, muthdurchglühten Reih'n.
Doch das Häuflein wanket nicht, es brennet
Rachedurst noch in die Brust hinein,
Und jetzt wüthender den ehvor rennet
Es den Schanzen zu mit wildem Schrein: —
Sieh! da sprenget wie aus Erz gegossen
An ein feindlich Korps auf muth'gen Rossen.

Und es wüthet in die offnen Glieder,
Die der Kugeln Allgewalt durchdrang,
Und noch stehen sie wie Felsenbrüder,
Uebermacht bekämpfend schwer und lang;
Doch der Braven mehr stets sinken nieder,
Und so weicht der Rest dem Doppelzwang;
Denn wo sich die Kräfte nimmer gleichen,
Ist's der Feigheit Schande nicht, zu weichen!

Unmuthsvoll nur grimmt der kühne Schwede
Ob des Rückzugs dieser teutschen Schaar,
Und beschaut die Blutende kaum schnöde,
Die doch nur sein erstes Opfer war.

Und nun ruft er wild mit stolzer Rede
　　Vor die Helden, die sein Land gebar,
Heißet loberhebend seine Finnen
Muthiger die Schanzen zu gewinnen.

Und sie rennen reich am Uebermuthe,
　　Schon des Siegs gewiß hinan zum Wall;
Aber kaum genaht noch, stürzt im Blute
　　Schon das halbe Korps beim ersten Knall
Aus den Schanzen, die in Flammenglute
　　Sich entzünden rings mit einem Mal,
Und der Wallensteiner mächt'gen Streichen
Dann die stolzen Finnen muthlos weichen.

Und vergeblich so denn immer rücken
　　Sechs Mal neue Heldenschaaren an;
Nimmer aber will das Wagniß glücken,
　　Keine bahnt die furchtbar schwere Bahn;
Denn der Schanzen kunstgelegte Tücken
　　Störet nicht ein eitler stolzer Wahn:
Unter ihres Bollwerks sichern Schirmen
Bietet jeder Trotz dem kühnsten Stürmen.

Während hier die Kämpfe sich erneuen,
 Da entspinnt sich rechts am Flügel hin
Von den Schanzen ferne, schon im Freien,
 Ein Gefecht mit wechselndem Gewinn.
Muthig dringen in der Schweden Reihen
 Jetzt die Reiter ein; doch plötzlich zieh'n,
Weichend ihrer Wuth, sie sich zurücke,
Und Verwirrung folgt dem Mißgeschicke.

Doch auf seinem Hengsten angesprenget
 Kömmt der Herzog zum verwornen Spiel,
Und die Reiter, weit schon rückgedränget, —
 Sie durchglüht ein neues Muthgefühl,
Frisch die Masse sich mit Massen menget,
 Wilder wird das mordende Gewühl,
Und zurücke weichen jetzt die Schaaren
Die noch kaum erst — Sieger-bald schon waren.

Und der König sieht die Seinen weichen,
 Da fährt wie ein Blitz er zwischen drein,
Und sie steh'n beschämet und erbleichen.
 Schnell verstärkt durch frischer Truppen Reih'n

Dringen, Rasenden nur zu vergleichen,
 Sie auf ihre wackern Gegner ein,
Und so wogt es siegend, weichend wieder,
Wie des Meeres Wellen auf und nieder.

Und von dieser Kämpfe wilden Hitze
 Trägt des Königs Sohle schon die Spur,
Friedlands treues Pferd sinkt unterm Sitze,
 Und die Kämpfenden sind Tiger nur;
Ach, die Mordlust steigt zur höchsten Spitze,
 Trauernd floh die edlere Natur!
Und zwei Menschen sinds, die all das wagen,
Sich die Sieger-Palme abzujagen!

Da entweicht der Tag mit seinem Lichte,
 Nimmer schau'n will er das blut'ge Spiel,
Und die Nacht bedeckt mit Wolken dichte
 Diese Todten-Flur, und setzt ein Ziel
All dem Kampfe, der, im Gleichgewichte
 Wankend, keinem noch zum Siege fiel:
So steht Adolph und der Wallensteiner, —
Keiner Sieger und besiegt auch keiner!

****

Auf einmal war der Schein entwichen.
Die beiden Vetter stehen noch,
Wie sie gestanden, sinnend doch;
Denn nur im Geist vorbeigestrichen,
Und von der Phantasie belebt,
Wie an der Wand der Schatten schwebt,
Den Euch die Kunstlaterne malet,
Ist, was man Euch gegeben,
Ein winzig Bild, das widerstrahlet
Aus der Geschichte todtem Leben.
„Hier also an dem runden Tische
„Umschattet jetzt nur vom Gebüsche,
„Saß einst der große teutsche Held?
„Hier deckte ihn sein Feldherrn Zelt?
„Hier sprach er Hohn der Schweden Dräu'n?—
„Merkwürd'ger Platz! Und so verödet
„Ruhst du in deinem Trümmern hier!
„Kein Monument, das von dir redet? —
„Wozu auch? Reden ja von dir
„Die grauen Trümmer alle!“
So brach mit lautem Schalle
Der eine jetzt in Worte aus.

„„Wie wahr!““ entgegnete der Zweite,
Der eben einen kleinen Strauß
Sich pflückte zur Erinnrung=Weide,
„„Der Veste kleinen Trümmer
„„Erzählen treulich immer
„„Der Nachwelt von dem großen Streite.
„„Drum lasse unzerstört man nur
„„In ihnen der Geschichte Spur?““

Sie wanderten nun rings umher
Beschauten alle die Reste
Der ruhmgekrönten Veste,
Im Ganzen wenige nur mehr.
Ein länglicht Viereck bilden sie;
Nach Süd= und Norden weist die Länge;
An jeder Eck' ein Thurm, doch enge
Und klein nur, auch gebaut wohl nie
War dieses Schloß zum Kampf und Streite,
Wie leicht der Mauern Dicke zeigt;
Drum glaublich nur zur Lust und Freude
Der Jagd auf Hochwild oder — Beute. —
Indeß — Geschicht' und Sage schweigt.

In Mannes Höhe nur erheben
Die Mauern sich noch, alt ergraut,
Auf Felsen-Grunde fest gebaut,
Und durch Gestein ringsum gehauen
Zieh'n sich der Veste Gräben,
Verschüttet halb nur mehr zu schauen.
Und hohe, ernste, alte Bäume
Bedecken die verfallnen Räume,
Und hüllen so die Trümmer ein.
Von Ferne sind sie nicht zu seh'n,
Und ihre Fernsicht stört der Hain,
Die sich von diesen Herrscher Höh'n
Im Ringe böte groß und schön. —
So ruht denn ihr ehrwürdgen Trümmer,
Ihr wenigen Reste
Der alten Veste
Im Frieden der Geschichte immer! [6])

Die Vetter stiegen abwärts eben
Am Alten schon gesättigt,
Und fanden hier bestätigt:
Es sey ein herrlich Spiel und Weben

Der Phantasie, wenn frisches Leben
Sie so ins Todte wieder bringt,
Das alte Graue neu verjüngt,
Und selbst, wo nichts gegeben,
Doch schöpfrisch zeugt und schafft
Mit ihrer Zauberkraft;
Wenn allem sie auch Reitze leiht,
Und sinnige Gefühle weiht,
Die bald mit Wehmuth, bald mit Lust
Uns heben die bewegte Brust;
Sie sey der Gottheit schönste Gabe
Sie sey der Menschen schönste Habe,
Die ihres Lichtes Aether-Strahlen
Erholt im Reich des Idealen,
Die selbst ins dunkle Räthselseyn
Des Himmels Frieden trägt herein!

Von ihr erhellet
Vergnügte sie der Ort,
Und froh beseelet
Zoh'n sie jetzt fort,
Beschauten alle Höhen

Und Tiefen auch, und kamen
Drauf in des Sommerkellers Nähen,
Wo sie sich Plätze nahmen
Zur Kühlung ihrer Hitze
Im stillen Felsensitze.
Verschlossen aber war
Der Biererhalter heut;
Denn nur manchmal im Jahr
Eröffnet er zur Abendzeit
Sich einem kleinen Kreise
Zum Trinkfest, — und bringt manchen dann
Auf seines Heimwegs finstrer Bahn
Gar oft aus dem Geleise.
Die Vetter giengen, leider!
Mit trockner Kehle weiter. 7)
Sie suchten sich nun eine Stelle,
Von der die Aussicht frei und helle
Sich über alle Fernen streckt,
Und seht! nicht lang, war sie entdeckt.
Ein Plätzchen, zwar nur spärlich
Zum Steh'n, gewährte herrlich
Jedoch, was sie hier wollten. 8)

Da standen sie, und holten,
Was sie vom Steigen schon vonnöthen,
Erst frischen Athem hoch entzückt,
Dann ward der Blick auch ausgeschickt
Die weite Schaufahrt anzutreten.
Die Landschaft lag hier aufgewunden
Im Umkreis von gar vielen Stunden. —
Sie Euch so freundlich zu beschreiben,
Wie vor dem Blick sie liegt,
Wie er darüber fliegt,
Wird stets unmöglich bleiben.
Wer kann mit einer Feder malen,
Was Farben nimmer geben
So schön, wie Licht und Leben
Das Riesenbild ins Auge strahlen?
Drum wißt! Schaut es nur selbst hier an,
Ihr seht mit Seelen Freude dann,
Wie weithin immer fort
Sich reihet Ort an Ort,
Der schönen Fluren Blumenall,
Den Prunk der Saaten überall
Von Süd bis West im Kreise,

Die Zeugnisse vom steten Fleiße;
Ihr seht dann links das ems'ge Fürth
Wo alles thätig stets sich rührt,
Das durch Gemeinsinn und durch Fleiß
Sich immer mehr zu heben weiß,
Das schöner fortan noch erblüht,
Wo man Gebäude wachsen sieht,
Schnell wie der Lenz die Flur erneut,
Und das, o Wunder unsrer Zeit!
Was man sobald nicht wieder irgend schaut,
Zugleich zwei schöne Tempel hat erbaut.
Drum Ehre Dir, wie Dir gebührt,
Du kleine Stadt, du emsig Fürth!
Ihr seht mit ehrenden Vergnügen
Dort Nürnberg groß und würdig liegen,
Es schaut — ein Künste-Veteran —
Euch noch mit altem Ernste an,
Und rufet Zeiten Euch zurücke
Von seinem Ruhm und reichen Glücke,
Und spricht mit Hoffnungs-heitern Mienen:
Wir wollen neu, was war, beginnen!
Ihr seht noch ferne Felder

Und weithin Berg und Wälder,
Sie schließen dann im grauen Schein
Die große, reiche Landschaft ein.

Als sie sich satt gesehen,
So stiegen von den Höhen
Sie wieder in das Thal
Hinab zum — Mittagsmahl,
Und hatten sich vom guten Essen
Mit Lust auch wacker zugemessen,
Und was der Keller ihnen nicht gewährt,
Ward ihnen hier recht frisch bescheert.
Da weilten sie, sich gütlich thuend,
Die heisse Tageszeit durch ruhend.
Des Nachmittags, da Sonntag war,
Erschienen noch von Fürth
Viel Gäste immerdar,
Weil man hieher gern promenirt.

So wie die Sonne abwärts lenkte,
Und kühlend sich der Abend senkte,
Begannen auch allmählig

Den Rückweg beide fröhlig.
Die Brücke schon passirt
Gieng's nach dem Wäldchen hin
Den Weg, der nach der Strasse führt.
Manch Sandbett hieß es hier durchzieh'n.
Ein Stündlein rasch marschirt,
Da traten in Manghof sie ein.
Wie sichs lebendig heute rührt,
Und lustig dreht im bunten Reih'n!
Die Fidel schallt zum Tanze,
Und Gretchen mit dem Hanse,
Und Jungfer Bauer
Mit dem Breslauer,
Und Mamsell Sette Biener
Mit ihrem Kammerdiener,
Und Fräulein Adelheid die Zofe
Mit Jean vom bayr'schen Hofe,
Und so noch allerlei
Fand sich bei der Kirchweih
Die, ob auch gleich die Kirche fehlt,
Man sich auf heute hier gewählt,
Voll frohen Sinnes ein,

Um sich, wie Recht, zu freu'n.
Die Vetter suchten sich im Garten
Ein Ausruh Plätzchen noch,
Vom Hause ferne doch,
Und mußten da — nur etwas warten,
Bis das was sie begehret,
Man ihnen auch gewähret.
Und als sie all das Treiben
Und Tollen angesehen hatten,
Sich auch mit Bier und Braten
Gestärkt, und länger hier zu bleiben
Kein Lüstlein konnten fühlen,
So machten sie sich auf im Kühlen,
Und giengen langsam dann nach Haus
Und — schliefen süß die Wandrung aus.

****

Notizen.

1) In dieser Vorstadt werden viele Tabacks-Dosen von Papier maché verfertigt.

2) Diese Kirche hatte ein Geistlicher zu St. Lorenz Herman Schürstab mit Bewilligung seines Pfarrers, Meister Ulrich genannt, im J. 1317 an den dort gewesenen Siechen-Kobel mit Hilfe frommer Leute bauen lassen. — Während die kaiserlichen und schwedischen Heere im dreisigjährigen Kriege, Anno 1632, hier gegenüber standen, wovon später mehr angeführt wird, wurde sie sammt dem Pfarrhaus abgebrannt, im J. 1659 u. 1660 aber durch milde Beiträge wieder erbaut.

3) Auch links der Pegnitz giebt es ein Groß- und Kleinreut, weßwegen die andern zur Unterscheidung den Beisatz: hinter der Veste — erhalten.

4) Es war am 5. Juli 1632 als Wallenstein, Herzog von Friedland bei Stein, eine Stunde von hier an der Rednitz gelegen, auf der Straße nach Ansbach, ein Lager zu beziehen anfieng. Am 6. und 7. Juli dehnte er es gegen Zirndorf, abwärts am Fluß, doch etwas entfernt davon und nach der Höhe Altenberg aus, nahm aber seinen Hauptpunkt in dem zerstörten Bergschloß, die alte Veste genannt, neben dem ein Jägerhaus damals schon sich befand, welches zur Zeit noch da steht, und ließ es mit Palissaden, Sta-

ketten und Gräben stark verschanzen, auch ebenso den Altenberg. Die Brustwehren wurden mit Bäumen u. a. verwahrt.

Gustav Adolph, König von Schweden, welcher schon am 4. Juni nach Nürnberg gekommen, inzwischen nach Hersbruck vorgerückt, und am 21. dess. M. mit seiner ganzen Heeresmacht wieder zurückgekehrt war, hatte von der Bürgerschaft mit Hilfe der Seinigen und der Bauern die Stadt ringsum gleichfalls verschanzen lassen, und die aufgeworfnen Redouten, Batterien und Gräben, die an den Aus- und Einfahrten mit Schlagbäumen und Gattern wohl verwahrt wurden, begannen links der Pegnitz östlich bei der Vorstadt Wöhrd, zogen bei dem Gleishammer und dem Weiherhause hinauf südlich nach Lichtenhof, wo der König, wie früher vorkam, sein Hauptquartier hatte, an den Wald auf der Röttenbacher Straße, hinter Steinbühl fort nach Schweinau, von da westlich nach Gostenhof an die Pegnitz hinunter, in deren Nähe zur Zeit noch ein Theil dieser Verschanzung zu sehen ist, und welche den Namen: Bärenschanze führt. Jenseits dann des Flußes erstreckte sie sich von der Vorstadt St. Johann um die Stadt bis zum Judenbühl und endigte wieder in Wöhrd. Alle diese Schanzen wurden in einer Zeit von ungefähr 14 Tagen vollendet.

Wallenstein kam mit einem Heere von 60—70,000 Mann kaiserlicher und baierischer Truppen an, während Adolph anfangs nur mit 16000 Mann die Stadt besetzt hatte.

Hiezu soll dann aber der Magistrat 30,000 Mann gestellt haben. Auch wurde in Mitte August das Heer des Königs durch die Ankunft seines Generals Panier und des Herzogs Bernhard von Weimar mit 30,000 Mann verstärkt.

Am 21. August stellte sich der König mit seiner ganzen Armee in der Ebene von Kleinreut links der Pegnitz auf, dem Wallenstein ein Treffen anzubieten. Allein da dieser es nicht annahm, rückte der König am 22. Aug. nach Fürth und versuchte — nach einigen Geschichtschreibern am 23. nach andern am 24. Aug., jenen merkwürdigen Sturm gegen Wallensteins Lager, insbesonders gegen die Schanze an der alten Veste, den die folgenden Verse näher darstellen sollen.

5) Nach Vereinigung der schwäbischen und fränkischen Rezat heißt der Fluß: die Rednitz, und nach Vereinigung der Rednitz mit der Pegnitz bei Fürth wird er Regnitz genannt.

6) Die beschriebene Affaire wurde mit solcher Hitze von beiden Seiten geführt, daß, nach dem Geständniß alter schwedischer Offiziere, die frühern Schlachten bei Prag — 1620 — und bei Leipzig — 1630 — nur einem festlichen Manövre glichen. Jedes Heer hatte an 1000 Todte und 1500 Verwundete, und beklagte den Verlust angesehener Offiziere.

Dem Könige von Schweden wurde durch eine Musketenkugel ein Stück von der Sohle des Stiefels weggerissen, und Wallenstein so wie der Herzog von Weimar verlor ein Pferd unterm Leibe.

Nach diesem Treffen blieb Gustaph Adolph bis zum 8. Sept. noch in seinem Lager, ohne einen weitern Angriff zu machen. An diesem Tage aber, der Siegesfeier von Leipzig, ließ er es abbrechen, stellte seine Armee unter dem Klange aller Feldmusiken in Schlachtordnung vor Wallensteins Verschanzung auf, bot ihm so nochmal ein Treffen an,

und blieb vier Stunden in der Stellung. Allein dieser verhielt sich ruhig, und zog vielmehr seine Vorposten ein.

Hierauf marschirte der König mit seinem Heere nach Neustadt fort, und am 12. Sept. 1632 brach auch Wallenstein mit seinen Truppen auf, der seinen Marsch nach Forchheim nahm, ohne Nürnberg zu berühren.

So endigte jene für Nürnberg und die Umgegend ewig denkwürdige Katastrophe.

7) Was die alte Veste, ob ein Jagdschloß irgend eines Ritters, oder der Markgrafen von Ansbach, oder ob es wohl gar ein Raubschloß war, wo man gegen die Waarenzüge der Nürnberger Kaufleute, welche von Augsburg oder Würzburg kamen oder dahin giengen, im Hinterhalt lag, darüber läßt sich nichts auffinden. Soviel glaubt man aus der Dicke der Mauern, welche kaum zwei Schuhe hat, und den kleinen engen Graben entnehmen zu können, daß dieses Schloß eine eigentliche Ritterburg nicht war.

Auch hält es nur gegen 66 Manns-Schritt in der Länge und 35 in der Breite.

Uebrigens wäre dieser Punkt einer der dominantesten um Nürnberg; doch stören die Bäume um die Veste die freie Aussicht.

8) Der, nahe unter der Veste sich befindende Sommerbierkeller gehört den Bräuhaus-Inhabern von Zirndorf, welche da manche Partie veranstalten, und zu welchem Zwecke Sitze im Freien angebracht sind.

9) Oestlich davon giebt es da und dort noch eine Stelle, welche eine etwas freiere Aussicht gewährt. Doch der neue Holzanflug wird sie bald gänzlich hindern.

Darum wäre sehr zu wünschen, daß irgend ein gut gewählter Punkt zur ungestörten Erreichung dieses Genußes von dem *Forsteigenthümer* möchte hergerichtet und erhalten, auch mit einem Ruhe-Plätzchen versehen werden.

Der Dank aller, die diesen denkwürdigen Ort besuchen, wäre ihm gewiß.

****

Verbesserungen
einiger wesentlichen Druckfehler.

Seite 19	V. 6	ist zu lesen:	schöner Fluren Grün,
— 23	— 2	ist zu streichen:	das,
— 33	— 9	„ „ „	—;
— 35	— 1.	ist zu lesen:	fernen
— 59	— 8	„ „ „	froher
— 93	— 12	„ „ „	kargem
— 97	Z. 2 v. u.	ist zu lesen:	Spittler
— 104	V. 1	ist zu lesen:	belebet
— —	— 16	„ „ „	Nur
— 105	— 2	„ „ „	begehret
— 114	— 5	„ „ „	im
— 182	Z. 19	„ „ „	darum
— 135	— 16	„ „ „	könne.
— 190	V. 16	„ „ „	schwer statt sehr
— 203	— 3	„ „ „	Fein statt Sein
— 219	— 15	„ „ „	wen'gen

****

Bayerische
Staatsbibliothek
München

BSB Bayerische StaatsBibliothek

MDZ Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Widenmann, Johann J.

Die Umgebungen von Nürnberg ein Taschenbuch für Lustwandler

Nürnberg 1828

P.o.germ. 2104 h
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11016467-8